

**Wiesbadener Neueste Nachrichten** mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**  
Amtesliches Publikationsorgan der Gemeinde Wiesbaden

**Verlag Nr. 819. — Berliner Redaktionsbüro: Berlin W. 9, Pothof 12.**

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 800 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Beilage „Lachzungen“ besitzt (Ausgabe B), dagegen mit 1000 Mark auf den Todes- oder Brand-Unfall infolge Unfall bei der Rübnerger Lebensversicherung-Gesellschaft versichert. Bei dem Abnehmen der „Lachzungenbeilage“ wird ein Nachschuß von 200 Mark verlangt. Die Versicherungssumme beträgt also 1000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall infolge eines plötzlichen Todes innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebührend zu bezahlen. Der Verfall tritt am 48. Tage ein. Nach dem Tode wird die Versicherungssumme sofort ausbezahlt. Jeder Unfall infolge eines plötzlichen Todes innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebührend zu bezahlen. Der Verfall tritt am 48. Tage ein. Nach dem Tode wird die Versicherungssumme sofort ausbezahlt. Jeder Unfall infolge eines plötzlichen Todes innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebührend zu bezahlen. Der Verfall tritt am 48. Tage ein. Nach dem Tode wird die Versicherungssumme sofort ausbezahlt.

Nr. 251

92r. 251

Freitag, 25. Oktober 1912.

27. Jahrgang

### Die Einnahme von Kirchkasse.

Ein Telegramm der „Agence Bulgare“ aus Sofia, Ost., meldet: Die Bulgaren nahmen Kirillisse.

Die Einnahme von Aitkfilisse erfolgte um 11 Uhr vor-  
mittags. Die türkischen Truppen zogen sich in Unordnung  
nach Bunar Hisar zurück.

Einer Nachricht aus Zagora zufolge ist es bei den Kämpfen am Mittwoch und Donnerstag den Bulgaren gelungen, die Türken auf der ganzen Linie zurückzuschlagen. Das bulgarische Hauptquartier wurden über 300 Gefangene gebracht.

In der Stadt Zagora und im bulgarischen Hauptstättchen erwacht das mit großer Bestimmtheit anstreichende Licht, daß ein Teil der Werke von Kirkilisse nach mehrer Tagen Kämpfen durch einen nächtlichen Sturm der Luft entnommen wurde, große Begeisterung.

Als die Nachricht von der Einnahme von Kirkitisse in bekannt wurde, zog eine zahlreiche Menschenmenge, die Fahnen der verbündeten Nationen tragend, die Stadt und veranstaltete vor der griechischen, serbischen, russischen und englischen Gesandtschaft, vor dem russischen Palais und vor dem Militärkasino Kundgebungen. Es wurde die Nationalhymne gelungen und all wurden Freudenrufe gehört. Als die Manifestation der Straße dem griechischen Gesandten Panos befehlen, hoben sie ihn auf die Schultern. Die Moslems, die Stadt ist besetzt. Morgen finden im Königreich Bulgarien Seelenmessen für die getödteten Bulgaren statt. Gleichzeitig werden Dankgottesdienste für die Erfolge der bulgarischen Waffen gehalten.

England verstand es von jeher, sich als Mäc-  
 chtsfreund aufzuspielen; die Türken sehen bekannt-  
 lich ihm sehr ihren Protektor; das hindert die Engli-  
 sher aber nicht, auch bei den Bulgaren sich beliebt zu

Nach einer Reuterermeldung aus Sofia machten Bulgaren bei der Einnahme von Rirkilisse 80 Mann mit zwei Paschas zu Gefangnen.

Ueber die Erstürmung von Rirkilisse wird gemeldet: Die Stadt erlag dem Ansturm der russischen Truppen. Die Bulgaren erbeuteten reiche Trophäen, Kruppkanonen und Munition. Bei der Einnahme von Mehomia erbeuteten die Bulgaren zwei Kanonen.

Das Gefecht bei Radikoi.

Das Versteht der Kadikoi.  
Telegramm aus Sofia vom 23. Oktober meldet:  
Angeordnet unternahm eine türkische Division einen  
aus den Adrianopel vorgelagerten Befestigungen  
Kadikoi, um eine am Tag vorher von den Bulgaren den  
entriessene Befestigung wiederzuerobern. Die tür-  
Truppen marschirten in zwei Kolonnen, die Haupt-  
direkt gegen Kadikoi, die zweite in westlicher Rich-  
gegen die dortige Stellung der Bulgaren. Die Bul-  
lichen die Türken bis in den Bereich ihrer in gün-  
position gebrachten Geschütze herankommen, um dann  
herausdrückend wirksames Feuer auf die heran-  
Truppenmassen zu eröffnen, die sich unter diesen  
den nur schwer entwickeln konnten. Die türkische  
lerie prohte trotz des feindlichen Feuers mit  
Bravour sofort ab, wurde aber von der bulgarischen  
nieder gekämpft, während die türkische Ju-  
sch noch entwickelte. Jetzt gingen die bulgarischen  
linien unter dem Schutze ihrer Artillerie in Lau-  
stungen zum Angriff über und sie gewannen so-  
rein, während die türkischen Truppenmassen zurück-  
mussten. Das Schlachtfeld wurde sofort von den  
türkischen Truppen besetzt. Die Verluste der Bulgaren  
unbedeutend, während die Türken schwere Verluste  
erlitten hatten und zahlreiche Tote und Verwundete  
das Schlachtfeld zurückließen.

liegt nordwestlich von Adrianopel an der Ma-  
nach Darstellungen türkischer Blätter sollten die  
erfolgreich gewesen sein. Indes werden die An-  
über schwere Verluste der Türken auch durch ein  
um aus Konstantinopel vom 23. Oktober, 10 Uhr  
bekräftigt. Es lautet:

Die noch andauernden Kämpfe auf der Linie Adrianopel-Dirkfilisse sind sehr blutig. Nach beim Kriegsministerium eingelaufenen, aber noch nicht verlässlichen Nachrichten sind die beiderseitigen Verluste sehr beträchtlich. Die Zahl der Verwundeten, die hierher geschafft werden sollen, ist so groß, daß die im hiesigen Militärs- und Regierungshospital verfügbaren Räume unzureichend sind. Während der Nacht wurde die Räumung des Universitätsgebäudes angeordnet zur Umwandlung in ein Hospital.

Die bulgarische Westarmee  
besteht die Sandbänke des Bardar und machten gegen die  
auf dem senkrechten Ufer stehenden türkischen Truppen  
einer energischen, mit großem Glanz durchgeführten Angriff.  
Der Türken bemächtigte sich eine große Panik und sie traten  
einen fluchtartigen Rückzug auf Adrianopol an.

**Schwere Niederlage der Serben?**  
Nach einer amtlichen Meldung aus Konstantinopel von gestern vorm. griff die bei Romaniowa zusammengezogene türkische Westarmee die Serben, die 4 Divisionen stark waren, an. Die Serben wurden unter ungeheueren Verlusten vollständig zurückgeschlagen.

Wie ein Telegramm aus Konstantinopel, 24. Okt., meldet, stand nach weiteren amtlichen Mittheilungen die serbische Hauptarmee, die von den türkischen Truppen in der Gegend von Rumanowo angegriffen und geschlagen wurde, unter dem Kommando des Kronprinzen Alexander. Die Konstantinopeler Blätter melden Einzelheiten über die Kämpfe mit den serbisch-bulgarischen Truppen, die sich in der Gegend von Rumanowo zu vereinigen suchten. Danach nahmen die Türken 4 bulgarische und 6 serbische Kanonen sowie eine serbische Fahne weg und machten mehrere Gefangene. Der Feind floh bis nach Stajisch, 25 Kilometer nördlich von Rumanowo.

Auf der Pariser türkischen Botschaft war bis gestern Nachmittags noch keine Nachricht von einem Siege der türkischen Truppen bei Rumanow eingetroffen. Es liegen lediglich Meldungen vor, die besagen, daß der Kampf auf beiden Seiten mit großer Heftigkeit geführt wird. Von türkischer Seite wird die Nachricht in einem vom Gener. Korr.-Bureau verbreiteten Telegramm direkt mitgeteilt. Es heißt darin:

Heute Nachmittag sind aus Brana amliche Meldungen  
gegangen: Ein Teil der serbischen Truppen ist heute in  
Manovo einmarschirt, nachdem ein von der  
russischen Artillerie verurachter Angriff erfolgreich zurück-  
geschlagen worden war. — Die Konstantinopeler Meldung  
über eine Niederlage der serbischen Truppen bei Ru-  
manovo ist demnach unrichtig.

Amlich wird aus Branja, 24. Okt., gemeldet: Die russische Armee griff die türkische Stellung nördlich von Rumanovo an, die von drei Divisionen verteidigt wurde. Die hartnäckigsten Kämpfe zogen sich die Türken hartnäckig in der Richtung auf Mesfibis zurück. Die russische Armee steht gegenwärtig zwischen Rumanovo und Mesfibis. Rumanovo ist in den Händen der Serben. Heute um 2 Uhr wurde Sjenjha von den Serben eingenommen.

Stenka sollte angeblich schon vorgestern genommen worden. Red.

Der Kampf um Tarabosch.

Im Laufe des Mittwochs und der Mittwoch Nacht besetzen die Montenegroir die Höhen von Chrolap. Diese Aktion wird ihnen von großem Nutzen sein, da sie von aus das türkische Fort Tarabosch beherrschen und zur schnellen Uebergabe bringen können. Fort Tarabosch ist der einzige Punkt, der die montenegrinischen Truppen bisher noch im Vormarsche gegen Stutari aufgehalten hat.

aus Podgoriza, 24. Okt., wird gemeldet: Die Montenegriner nahmen mehrere wichtige Positionen vor Zabosch ein, darunter Brata, Kopist und Mstol. Der russische Postirbi erklärte, er verhalte sich neutral. Die Montenegriner eroberten den Hof Krajna, eine für den russischen Postirbi wichtige Position. Sie brachten Geiseln auf die Höhe. Seit gestern werden eifrig Munition und Lebensmittel von Podgoriza an die Front transportiert.

Der große Bruder.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Getinje: Der russ. Militärinstrukteur Potapow ist zur Armee abgereist, ehe er ursprünglich von Petersburg die Weisung erhalten hatte, in Getinje zu bleiben. Potapow zahlte drei

Tage vor dem Kriegsausbruch die diesjährige russische  
Heeresunterstützung von 1 Million Rubel.

**Die Türken in der Mausefalle.**  
Nach einem Telegramm unseres Sonderberichterstatters in Athen vom 24. Okt. meldet der griechische Kronprinz aus dem Hauptquartier in Santi: Die griechischen Truppen verfolgen die Türken durch die Pässe des Kompanje nach Serbien. Die türkische Armee wurde zerstreut. Es wurden 22 Feldgeschütze erbeutet; sämtliches Kriegsmaterial und Munition sind genommen worden, sowie viele Gefangene gemacht. 2 griechische Bataillone trieben bei Vlachospassos 2 türkische Bataillone aus ihren Standorten. Die 4. Division hat am Mittwoch Serbien eingenommen. Die Brücke über den Fluß Pallaktimon nach Kotschani wurde von den Griechen gesprengt, und die 5. Division soll eine türkische Position besetzt haben. Die Griechen besetzten die Höhen des Tals, so daß den Türken der Rückzug abgeschnitten wurde. Die Türken haben in Serbien 6 Griechen, darunter einen Priester, ermordet. (Serbia in die griechische Form für Serblide. Red.)

Dem „S. Z.“ wird aus Athen, 24. Okt., telegraphirt: Die Lage der Türken in Salomon Montale ist verzweifelt. Man erwartet heute ihre Kapitulation oder einen Verzweiflungskampf. Nizam Pascha, der Kommandeur der Türken, gilt als einer ihrer befähigsten Generale. Die Türken befinden sich tatsächlich in einer Mausefalle. Es dürfte, sagt man hier, ein türkisches Sedan werden, da die ganze Armee von 30 000 Mann als verloren gilt. Die Furcht des Volkes ist unbeschreiblich. Die Griechen hoffen, in sieben Tagen in Saloniki zu sein.

Von Salonik aus werden übrigens die griechischen Er-  
löse besittren in folgendem Teilegramm: In der Gegend  
von Kassina sind die Griechen am weiteren Vordringen ge-  
hindert worden. Auch die Versuche der Griechen, die tür-  
kischen Stellungen bei Metsovon zu umgehen, wurden  
erzittelt. Die Griechen mußten unter erheblichen Ver-  
lusten zurückweichen.

Keine ausländischen Freiwilligen für Griechenland.  
Die griechische Regierung hat ein Communiqué veröffentlicht, in dem sie bekanntgibt, daß sie bis auf weiteres eine Einstellung von Freiwilligen aus dem Auslande ablehnen müsse. Nur die Griechen unter Garibaldi seien eine Ausnahme machen.

Ein türkischer Protest gegen bulgarische Grenzzütlanten.  
Die Pariser türkische Botschaft veröffentlicht folgende

„Bulgarische Kavallerie, die die Grenze bei Walschla überschritten hatte, hat mit Hilfe von Bomben zwölf Dörfer in Brand gesetzt und dort große Gräueltaten verübt. Die kaiserlich türkische Regierung protestiert in der energischsten Form im Namen der Menschlichkeit gegen diese unerhörten Grausamkeiten.“

Nachrichten über Grenzstaten von Truppen sind in  
tügen im Orient immer mit einer gewissen Vorsicht auf-  
nehmen.

Die ersten Kriegsgefangenen in Konstantinopel.

Unser Sonderberichterstatte in Konstantinopel  
ber: Heute Vormittag sind 160 bulgarische Kriegsgefan-  
ge und ebenso viele Serben und Montenegriner auf dem  
Bahnhof angekommen. Es wird eine Aktion ein-  
geleitet, um die griechischen Kaufleute zu bevollmächtigen Man-  
nieren eifrig für die Ausweisung der Griechen.

Rein Geld Abdul Samids in Deutschland.

Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphirt: In der Pariser Ausgabe der „Financial News“ sei sich die Angabe, die auch über Bukarest war verbreitet, daß Deutschland der Türkei 20 Millionen Francs dem hier unterhaltenen Guthaben des früheren Exkulturs überwiesen habe. Diese Meldung ist unbegründet. Guthaben Abdul Hamids hat wohl hier früher bestanden, war aber bereits vor mehr als Jahresfrist an die Türkei ausgeliefert worden. Uebrigens betrug nur elf Millionen Mark. Zur Zeit ist ein Guthaben des Exkulturs nicht mehr vorhanden.

Wie die Konstantinopeler Blätter erfahren, habe die Regierung beschlossen, als Kriegsteuer die Zölle von 11 1/4% zu erhöhen.

**Schiffahrtsorgen.**  
In den Kreisen der großen Schiffahrtsgesellschaften in London ist man über die augenblickliche Kriegslage sehr unruhig; besonders die Situation im Schwarzen Meer gibt den Gesellschaften zu ersten Sorgen Anlaß.



Man ist bereits beim Auswärtigen Amt vorstellig geworden, um dieses zu veranlassen, gemeinsam mit der russischen Regierung, die ja ebenfalls große Interessen im Schwarzen Meere zu verteidigen habe, Maßnahmen zu ergreifen, um jede Schließung der Dardanellen zu verhindern.

Wie nach einem Telegramm unseres Sonderberichters in Sofia in Ministerkreisen erklärt wird, werden die Ufer und Häfen des Schwarzen Meeres von 20.000 Mann bewacht, so daß eine Landung der Türken ausgeschlossen ist.

### Das erste Gefecht.

(Von unserem ins bulgarische Hauptquartier entsandten Kriegsberichterstatter.)

Sofia, 18. Okt.  
Das erste Gefecht! Extraausgaben der „Riesch“ melden es, während zur selben Zeit die Kriegsproklamationen aufhört werden. Sichtlich irgendwo vor Kassi-Kapiti hat es gestern begonnen, hat den Vorstoß der Jambolgruppe — der Hauptarmee — in der Richtung Schnitzpunkt Mitte zwischen Adrianopol und Kistilisse, eingeleitet. Es wird sich wohl nur um den Zusammenstoß kleinerer Aufklärungsdetachements handeln, wie sie heute wohl an zehn, zwanzig und mehr Punkten längs der ganzen Grenze erfolglos suchten. Nichtsdestoweniger — der erste Schuß nach der Kriegserklärung ist gefallen. In hellem Jubel durchziehen größere Gruppen die Straßen und lassen den Krieg, die Armee, den König hochleben. In den Kaffeehäusern dozieren invalide griechische Offiziere, die Schiffs- und Sittenica mitgemacht, die Chancen des Krieges. Natürlich müssen die Bulgaren gewinnen! Wehe dem, der anders sprechen würde. Das Vertrauen in den Erfolg der Armee ist ein bewundernswürdiges, unerschütterliches.  
Mit Trommelschlag um 7 Uhr von dem Kriegsausbruch verkündigt, zwei Stunden später kletterte an allen Ecken und Enden die Kriegsproklamation, die König Ferdinand gestern inmitten seiner Armee im Hauptquartier von Stara Zagora verlesen hat. Es war dies gestern zur selben Zeit, da mir im Auswärtigen Amt die telegraphischen Erklär-

ungen des Ministerpräsidenten Geshow übermittelt wurden. Sofort nach der Proklamation in Stara Zagora begannen noch am späten Abend einzelne Detachements mit der Vordrängbewegung. Und heute morgen wußte man im Kriegsministerium, wußte man in der Stadt, daß das erste Gefecht irgendwo südlich Kassi-Kapiti gestern nachts stattgefunden hat.

Die Banden, die zum größten Teile bereits die Grenzen überschritten haben, sind mit den türkischen Truppen schon seit drei, vier Tagen im Kampfe. Die etwa dreihundert Mann starke Bande des Popen Manassif soll in der Richtung auf Mustapha-Pascha vordringend, einen heißen Kampf bei Dripere-Gadziol behaupten haben.

Interessant ist, daß die Väter bis zur Stunde — 10 Uhr vormittags — über die Anwesenheit des Königs im Hauptquartier von Kistilisse (Bekarmee), noch das von Stara Zagora auch nur mit einem Worte erwähnt, noch, daß der kaiserliche Kronprinz zur bulgarischen Bekarmee sich begeben hat. Auf dem königlichen Palaste weht noch immer die königliche Standarte, die Posten sind aufgezogen und die Wachabteilung findet statt, als ob der Herrscher noch in Sofia weilen würde. Die Proklamation ist vom heutigen Tage — 5. a. St., 18. v. St. — in Sofia erlassen. König Ferdinand hatte jedoch bereits gestern nachts Sofia verlassen, um sich zur Armee zu begeben. Ueberall Geheimnisse, auch um die selbstverständlichen Dinge.

Die Abreise des Kaisers und Kriegsministerpräsidenten, die für gestern abend bestimmt war, wurde im letzten Augenblicke noch verschoben. Der Abgang nach Stara Zagora ist uns für heute in Aussicht gestellt worden. Der Grund dieser Verzögerung dürfte darin liegen, daß die große Hofade der nach dem ursprünglichen Plane im Raume Zagora-Darmanli angelegten Divisionen (große Reserve, zweites Treffen des Vortröses Darmanli-Mustapha-Pascha) in den Raum südlich Jambol, gestern noch nicht vollendet und die einzige Hofadefronte — die Bahn — verlegt war.

Die Zensur ist so streng, daß man nicht einmal deplizieren kann: „Einzelheiten kreiht Zensur.“ Diese Worte wurden mir vom sonst außerordentlich liebenswürdigen Generalstabshauptmann Manassow mit verbindlichem Lächeln geantwortet. Die Zensur muß sich gegebenenfalls auch selbst zensurieren“, meinte er entschuldigend.

Donnerstag Nachmittag im Alter von 74 Jahren gestorben. (Bernhard Felsch, 6. April 1899 geboren, war von Beruf Privatarchitekt und Baunternehmer in Berlin, 1895 wurde er in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt. Er war ein Hauptvorkämpfer der Konservativen in Handwerker- und Gewerbetragen. Die Nachwahl um sein Mandat wird recht interessant werden. 1908 erhielt Felsch im ersten Gange 618, der freisinnige Kandidat Tiedenthal 482, der Sozialdemokrat Bernheim 402 Stimmen. In der zweiten Wahl siegte, da sich die Sozialdemokraten der Abstimmung enthielten, Felsch mit 612 gegen 481 Stimmen. Da zweifellos außerordentlich viele Wahlmänner neu zu wählen sein werden, dürfte der Ausgang der Nachwahl ganz unsicher sein. Red.)

### Der frühere Abgeordnete Irmer.

Der Kurator der Universität Greifswald, Geheimrat Regierungsrat Professor Irmer, früher langjähriges Mitglied des Abgeordnetenhauses, ist gestern gestorben.

(Bernhard Irmer war am 16. Juli 1850 in Berlin geboren, trat in den höheren Schuldienst ein und wurde Hilfsarbeiter im Kultusministerium; 1892 wurde er wegen seiner Abstinenz gegen die Kanalvorlage zur Disposition gestellt, 1900 trat er dann in die Redaktion der „Arbeitszeitung“ ein; 1906 wurde er Kurator der Universität Greifswald und legte sein Mandat zum preussischen Abgeordneten nieder, dem er seit 1893 als konservatives Mitglied für Barnim angehört hatte. Red.)

### Stürmische Szenen im bayerischen Landtag.

Aus München, 24. Okt., wird gemeldet: In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam es bei der Beratung der Anträge betreffend die Verbesserung der Lohnverhältnisse der Staatsarbeiter zu lebhaften Debatten und gegen Schluß zu einer stürmischen Auseinandersetzung zwischen dem Präsidenten Dr. Ortner und den Rednern der Minderheitsparteien.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Rothhaupter war im Verlaufe der Erörterungen auf die seinerzeitige Rede des Verkehrsministers v. Seiblein gegen den süddeutschen Eisenbahnverband und die Sozialdemokraten zurückgekommen. Abgeordneter Rothhaupter betonte in seinen Ausführungen nachdrücklich, daß die Sozialdemokraten das volle Koalitionsrecht und in Verbindung damit das Streikrecht für diese Arbeiter ausdrücklich reklamieren. Darauf nahm der Verkehrsminister v. Seiblein Veranlassung, nochmals entschieden den Standpunkt der bayerischen Regierung zu wiederholen, daß sie auf keinen Fall den Eisenbahnarbeitern das Koalitionsrecht und Streikrecht zu billigen könne. Die Ausführungen des Ministers, denen das Zentrum zustimmte, wurden wiederholt von stürmischen Zwischenrufen der Sozialdemokraten unterbrochen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Auer, der an der Spitze des Präsidentenstandes stand, rief dabei dem Minister, als dieser bemerkte, daß der süddeutsche Eisenbahnverband mit der Sozialdemokratie zusammenarbeite, wie dies aus den Verhandlungen sich ergeben habe, zu: „Das ist unerschöpflich!“ Präsident Dr. v. Ortner erteilte darauf dem Abgeordneten Auer einen Ordnungsruf. Er entstand nun eine heftige Geschäftsordnungsdebatte, in der der Abgeordnete entschieden gegen die Berechtigung dieses Ordnungsrufes protestierte und dabei von Mitgliedern seiner Partei und der liberalen Partei unterstützt wurde. Präsident Dr. v. Ortner bemerkte, er habe sich zu dem Ordnungsruf veranlaßt gesehen, weil der Abgeordnete Auer in provokatorischer Weise vorn an die Spitze sich gestellt habe. Namens des Zentrums erklärte der Vorsitzende der Partei, Abg. Berno, daß seine Partei der Ordnungsruf des Präsidenten als gerechtfertigt anerkenne. Schließlich appellierte Abg. Auer an das Haus, zu entscheiden, ob der Ordnungsruf an Recht erfolgt sei. Präsident Ortner erklärte, er werde sich der Entscheidung bei Dankes, die geschäftsmäßig in der morgigen Sitzung zu erfolgen hat, fügen.

### Die Jubelfeier des Kardinals Kopp.

Die Berliner Jubiläumssfeier für den Kardinal Kopp, die, wie aus Berlin gemeldet wird, in Verbindung mit dem 23. Berliner katholischen Vereinsfest stattfand, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Gedächtnisfeier für den Kirchenfürsten. Mehr als 4000 Personen waren in dem Riesensaal der Brauerei vereinigt. Bekanntlich gebürt Berlin zur Diözese Breslau.

### Die Anstellungskommission.

Die Tätigkeit der Anstellungskommission gestaltete sich nach der vom Staatsministerium festgestellten Denkschrift für das Jahr 1911 in ihren Hauptzügen wie folgt: Der Landangebot war im Berichtsjahre lebhafter wie in den Vorjahren und betrug 354 Güter und 433 bäuerliche Grundstücke mit zusammen 157.688 Hektar, wovon 88,4 v. H. die Güter, 16,6 v. H. auf das bäuerliche Angebot entfielen.

### Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses.

Am Montag soll im Abgeordnetenhaus der Gesetzentwurf über das Schleppeimonopol, am Dienstag der Sparkassengesetz und am Mittwoch die Interpellation der polnischen Fraktion wegen der Anwendung des Einbürgerungsgesetzes zur Verhandlung kommen. Die Verhandlung der Zentrumsvorlage wegen der Wiedereinnahme wird erfolgen, sobald die Regierung die nötigen Entscheidungen zu Ende geführt hat.

### Die Schmach der Fremdenlegion.

Ein neuer Fall von Verschleppung eines Deutschen nach Frankreich hat sich, wie die „Post“ hört, in Dresden ereignet. Dort ist ein Minderjähriger seit dem 13. d. M. verschwunden. Die Angehörigen haben von dem jungen Mann einen Brief aus Belfort erhalten, in dem er dringend um Hilfe bittet, da er seit in den nächsten Tagen nach Belfort gebracht werde. Verhandlungen durch das Auswärtige Amt sind bereits im Gange.

### Die Volkskassen.

Im Preussischen Abgeordnetenhaus brachte die konservative Fraktion folgende Interpellation zur Verhandlung: Welche Maßnahmen gedenkt die Staatsregierung zur Bekämpfung der zahlreichen kommunalen, insbesondere der Volkskassen überfüllten Stadt- und Landgemeinden, namentlich der mittleren und kleineren Städte zu ergreifen?

### Besserung in dem Befinden des Zarenwittels.

Der russische Thronfolger verbrachte nach einem Telegramm aus Spala den Tag ruhig und schmerzlos. Die Temperatur betrug am Tag 38,2, abends 38,5 Grad Puls 132.

### Chinesischer Rückzug aus Tibet.

Die „North-China Daily News“ hat aus Taipeh folgende Meldung, datiert vom 28. Sept., erhalten: Die chinesische Expedition nach Tibet hat Befehl zum Rückzug erhalten. Die offizielle Erklärung dafür ist, daß der



Übersichtskarte zu den Operationen auf dem gesamten Kriegsschauplatz.

Die Karte zeigt den augenblicklichen Stand der Operationen in den verschiedenen Gegenden der Türkei. Im Osten die Kämpfe um Kutari, im Norden das Vordringen der vereinigten Serben und Bulgaren gegen Novibazar und Uresch, im Osten den Zusammenstoß der Bulgaren

und Türken, im Süden das erfolgreiche Vordringen der griechischen Meere. Außerdem zeigt die Karte die Blockade von Breveja und die Einnahme der Insel Lemnos durch griechische und die Blockade bulgarischer Häfen durch türkische Kriegsschiffe.

### Die Eisenbahner und die Steuerung.

Das Zentralorgan deutscher Eisenbahner, die Zeitung des Zentralverbandes deutscher Eisenbahner (Sty. Oberfeld), beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit der Steuerung und faßt den Standpunkt des Zentralverbandes in einer Resolution zusammen, die bereits in zahlreichen Versammlungen des Verbandes gebilligt wurde. Die Resolution lautet:

Die Versammlung begrüßt die seitens der Regierung und einzelnen Kommunen getroffenen Maßnahmen zur Milderung der Fleischsteuerung und erwartet jetzt besonders von den größeren Kommunen, daß sie sich gemäß den Regierungsvorschlägen aktiv an der Fleischversorgung der Bevölkerung beteiligen werden.

An die Staatsregierung richtet die Versammlung die Bitte, sofort Maßnahmen zu treffen, um zu überwachen, daß die vorgesehenen Tarifermäßigungen der Staatsbahnen nicht wieder dem Handel anstatt den Konsumenten zugute kommen. Eine dauernde Lösung des Steuerungsproblems kann nach der Ansicht der versammelten Staatsarbeiter nur nach folgenden Grundsätzen erfolgen:

1. Angestreben ist eine bessere Organisation der Lebensmittelversorgung in den Großstädten und Industrieregionen. Die Regierung beruft eine Sachverständigenkommission ein, der auch Vertreter der Reichstagsfraktionen, der Landwirtschaftskammern und der Kommunen angehören sollen. Diese Kommission untersucht die Steuerungsverhältnisse der letzten Jahre und macht Vorschläge zu einer besseren Lebensmittelversorgung; zugleich prüft die Kommission, inwieweit zu diesem Zweck unsere Handelsvertragsbestimmungen nach Ablauf der jetzigen Zollgeschäftsperiode einer Abänderung bedürfen.

Die größeren Kommunen errichten Nahrungsmittelämter, welche die Marktverhältnisse verfolgen und die Konsumenten über willkürliche Preissteigerungen des Handels aufklären haben.

2. Aus volkswirtschaftlichen und nationalen Gründen ist eine Stärkung der Fleischproduktion des Inlandes notwendig und steht derselben ein hinreichender Schutz vor der Auslandskonkurrenz zu. Da aber zurzeit und

voranschaulich auch in den nächsten Jahren die Inlandsproduktion noch nicht in der Lage ist, den einheimischen Fleischbedarf zu decken, muß die Fleischproduktion des Auslandes in ausreichendem Maße in Anspruch genommen werden.

3. Die städtischen Kommunen sollen sich an der Viehhaltung durch Errichtung von Schweinefleischbetrieben beteiligen. Ebenso sind seitens der Kommunen Fischmärkte einzurichten.

4. Bei dem Bau von Arbeiterwohnungen durch Staat, Kommunen oder Bauvereinigungen ist auf die Gelegenheit zur Kleinviehhaltung durch die Bewohner solcher Häuser von vornherein genügend Rücksicht zu nehmen.

5. An die Verwaltungsorgane der Staatsbetriebe, soweit diese im vorigen Jahre die Anträge der Staatsarbeiter auf Lohnaufbesserungen und Steuerungszulagen in der Annahme ablehnten, die Steuerung sei nur eine vorübergehende Erscheinung, richtet die Versammlung die Bitte, erneut in eine Prüfung der Lohnfrage einzutreten.

### Rundschau.

#### Der Kaiser in Weimar.

Der Kaiser mit Gefolge ist gestern um 10 Uhr 30 Min. wie aus Weimar gemeldet wird, dort eingetroffen. Zum Empfang auf dem Bahnhof hatte sich der Großherzog eingefunden. Der Kaiser, der Hofjagdjunker trug, begrüßte den Großherzog auf das herzlichste. Der Kaiser und der Großherzog begaben sich dann, vom Publikum lebhaft begrüßt, im Automobil durch die reichgeschmückte Stadt nach Ettersberg zur Fasanenjagd. Das Wetter ist schön. Der Kaiser kehrte um 4.50 Uhr mit dem Großherzog, der Großherzogin und der Jagdgemeinschaft nach Weimar zurück und nahm im Schloß Wohnung. Abends fand im Hoftheater Festvorstellung statt.

#### Landtagsabgeordneter Felsch.

Der konservative Vertreter des v. Potsdamer Wahlkreises (Keltow-Weidow-Storkow-Wilmersdorf) im Abgeordnetenhaus, Geheimrat Raurat Felsch, ist, wie ein Telegramm aus Berlin vom 24. Okt. meldet, dort am



den geschloffen sei. Die wahrscheinliche Grund aber ist der Mangel an Mitteln und die Abneigung der Truppen gegen die Bezahlung mit Papiergeld. Der Gouverneur von Tschientse erklärt in einer Proklamation, in Osttibet sei jetzt der Frieden hergestellt und fordert das Militär, die Gegend zu verlassen und die Priester auf, an der Errichtung der neuen Provinz, die aus Osttibet und dem westlichen Szechuan gebildet werden soll, mitzuarbeiten.

**Diaz gefangen.**

Aus Veracruz, 20. Okt., wird gemeldet: Die Bundes- truppen haben heute Vormittag Veracruz ohne erheblichen Widerstand eingenommen. Sie haben Diaz und seinen Stab gefangen genommen. Sämtliche Rebellen sind ent- waffnet worden.

Einem Telegramm aus Mexiko zufolge ordnete die Re- gierung an, daß Diaz und die in Veracruz gefangenen auf- ständischen Offiziere vor einem Kriegsgericht abgeur- teilt werden. Wahrscheinlich werden alle erschossen werden. Von den Soldaten soll jeder Schutze erschossen werden. Nach einem Telegramm aus Veracruz beträgt die Zahl der in dem gefrigen Kampfe Getöteten und Verwun- deten weniger als 100. Zu der erwarteten großen Schlach- te es nicht. Statt dessen herrscht allgemeine Ver- wirrung. Die Aufständischen und Bundesstruppen be- gegneten sich auf den Straßen, aber keiner wußte, welcher Partei der Andere angehörte, weil sie gleiche Uniformen trugen.

**Unruhen in Brasilien.**

In Rio de Janeiro eingegangene Telegramme aus dem Staat Paraná melden, daß vortänische Banden unter der Führung eines angeblichen Mönches die gegen sie ausgehenden Polizeimannschaften angegriffen haben. Der Kommandant und mehrere Offiziere seien getötet worden. Die Regierung hat schnellstg. Verstärkungen entsandt.

**Arbeiterbewegung.**

**Die Arbeitskämpfe des letzten Jahrzehnts.**

In dem Zeitraum 1902—1911 sind im Deutschen Reich nach der amtlichen Statistik 125 065 Betriebe mit 5 237 692 beschäftigten Arbeitern von Streiks und Ausperrungen betroffen worden. An den in 98 078 Betrieben vorgekom- menen Streiks waren 1 664 394 Arbeiter beteiligt, während sich die Ausperrungen auf 31 977 Betriebe und 765 404 Ar- beiter erstreckten. Zum Stillstand gebracht wurden durch Streiks und Ausperrungen 32 932 Betriebe. — 26,3 Pro- zent sämtlicher von Ausländern gezahlte Streikunterstützung be- lief sich in den Jahren 1901/11 auf 97 1/2 Millionen Mark, im Jahre 1911 allein auf 17,3 Millionen Mark.

**Lokales.**

Wiesbaden, 25. Oktober.

**Verband mitteldeutscher Wasserkraftbesitzer.**

Am Sonntag nachmittag hielt in Wiesbaden der Zweigverein für den Taunus und Westerwald des Verbandes mitteldeutscher Wasserkraft- besitzer seine aus dem Vereinsbezirk und den angrenzen- den baltischen und rheinischen Gebieten von Muhl- und Schneemühlensbesitzern sowie sonstigen Fabrikanten gut besuchte Herbstversammlung ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden und Bericht über das Vereinsleben gab Redakteur L. Koch-Dückerhadt vom Verbandsvorstand einen zusammenfassenden Bericht über die bisherige Verbands- tätigkeit unter besonderer Hervorhebung der aus dem Bereich des Zweigvereins beim Verbands vorgebrachten Wünsche, Beschwerden und Forderungen der Mitglieder bezüglich Bau, Einrichtung und Betrieb ihrer Wasserkraft- anlagen. Bezüglich der wirtschaftlich vorteilhaftesten Wasserkraftsmaschine als Zusatzkraft bei mangelnder Wasserkraft hat sich auf Grund eingehender Untersuchungen herausgestellt, daß die Volkssche Patent- turbinen als gute und für die kleine und mittlere Industrie hervorragend geeigneter Hilfsmotor zu be- zeichnen ist, insbesondere für Mühlen, Sägewerke und Holz- bearbeitungsfabriken, sowie die sonstigen Anlagen des Vereinsbezirks. Des Weiteren berichtete Vortragender über die geplante Versicherung der Wasserkraft- anlagen gegen Hochwasser und Eisgang, die besonders für die Lahn, Sieg, Ridda und Eder, sowie die sonstigen Flüsse des Vereinsbezirks mit ihren häufigen verheerenden Überschwemmungen von großer Bedeutung ist. Die Ver- sicherung soll u. a. ähnlich wie die Feuerversicherung die Be- leihungsmöglichkeit der Wasserkraftanlagen haben. Eine Werbestiftung zwecks besserer Verwertung der Wasserkraft soll in Verbindung mit anderen Verbänden ausgearbeitet und in der Industrie verbreitet werden. Weiter die Arbeiten des Verbandes am preussischen Wasser- gesetzentwurf zwecks Anpassung an die Bedürfnisse der Wasserkraftanlagen verbreitete sich sodann Vortragender nach der längeren und verläßt die hierzu vom Verbands- am Abgeordnetenhaus gerichtete Eingabe. Eine Resolution zum Wassergesetzentwurf wurde in folgender Fassung an- genommen: „Die heute in Wiesbaden tagende und zahl- reich von Mültern, Fabrikanten und sonstigen Wasserkraft- besitzern des Taunus und Westerwalds besuchte Versamm- lung erkennt mit Dank an, daß in dem Entwurf eines neuen preussischen Wassergesetzes gemäß den Beschlüssen der Kommission des Abgeordnetenhauses die Entschädigung von Grund- und Quellwasser nach § 178 des Gesetzentwurfs im Schädensatz an die Beteiligten verpflichtet, wodurch die bestehenden Schäden beseitigt werden. Die Versammlung bittet das hohe Haus der Abge- ordneten, keine Abschwächung dieser Bestimmungen ge- währen zu wollen. Sie bittet ferner, von der Erhebung eines Wasserzinses, wie solcher in § 54 gefordert wird, voll- ständig absehen und die hierauf bezügliche Bestimmung in § 174 streichen zu wollen. Die Versammlung schließt sich im Hinblick der Eingabe des Verbandes mitteldeutscher Wasser- kraftbesitzer und den darin niedergelegten Abänderungs- wünschungen zum neuen preussischen Wassergesetzentwurf vollständig an.“ Diese Resolution soll der Staatsregierung aus den beiden Häusern des Landtages zur Kenntnis ge- bracht werden. Redakteur Koch wies zum Schluß noch auf die Notwendigkeit der Sammlung aller im Laufe der Zeit zusammenkommenen Urkunden und sonstigen schriftlichen Ver- einbarungen hin, da nur auf Grund solcher im Gerichts- verfahren von Entschädigungsansprüchen durchzusetzen sei. Ferner gab er noch Kenntnis von einem zwischen dem Ver- band und einer leistungsunfähigen Feuerversicherungsge- sellschaft eine namhafte Ermäßigung der Prämien und eine Vereinfachung und Erleichterung der Ver- sicherungsbedingungen. Bei Neuabschluß von Versicherungen sei den Verbandsmitgliedern eine Be-

nutzung dieser Vergünstigungen zu empfehlen. Wegen 6 1/2 Uhr abends schloß der Vorsitzende die in allen Teilen anregend verlaufene Versammlung.

**Ein seltenes Fest.** Den 70. Geburtstag und die 40. Wiederkehr des Hochzeitstages feiern am Samstag, den 26. d. M., der Königl. Musikdirektor a. D. J. Deul nebst Gemahlin. Beide Gatten sind am gleichen Tage, den 26. Oktober 1842, geboren. Musikdirektor Deul, der früher Kavallemeister des hiesigen Artillerieregiments Nr. 27 war und den 70er Krieg mit Auszeichnung mitgemacht hat, gehört als alter Wiesbadener zu den bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten der Stadt und erfreut sich völliger Rastlosigkeit und Frische.

**Fremdenziffer.** Am 23. Oktober trafen in Wiesbaden 448 Fremde ein, darunter 121 Kurgäste zu längerem Auf- enthalt. Die Gesamtzahl der Kurfremden beträgt jetzt 129 156.

**Basler Mission.** Der jüngere Missionsverein veran- staltet wie alljährlich am Mittwoch, 30. Okt., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Ev. Vereinshaus, Platterstr. 2, eine Missions- feier mit Missionsverkauf bei Kaffee und Kuchen. An- sprachen werden von Pfarrer Beldt und Missionar Weh- mann gehalten. Der Erlös kommt der Erziehung von 10 indischen Waisenkindern, und der ärztlichen Kamerun-Mis- sion zugute. Arbeiten für den Verkauf sind bis Montag abend bei Hausvater Sturm im Vereinshaus abzugeben.

**Vorträge über Berufswohl.** In dem nächsten Vor- tragsabend werden zwei Herren über den geistlichen Beruf sprechen. Herr Pfarrer Beckmann wird über den Beruf des evangelischen Pfarrers, Herr Oberlehrer und Kaplan Jung über den des katholischen Pfarrers sprechen. Jeder der beiden Vorträge wird nur eine halbe Stunde in An- spruch nehmen. Die Vorträge finden nächsten Mittwoch, nachmittags um 6 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums statt.

**Heiterer Abend im Kurhaus.** Der kleine Saal des Kurhauses zeigte sich vorgeräumt von seiner besten Seite ... er war nahezu ausverkauft. Ein „heiterer Abend“ war angekündigt — das nicht immer, und „nicht“ wohl be- sonders in Kriegsjahren — und als Vortragskünstler war der Hofkapellmeister Paul Neumann aus Dresden ge- nannt: das noch unvergessene frühere Mitglied unseres Königl. Theaters, von seinem Wirken hier vielen Wiesbadenern in heiterster Erinnerung. Heiterkeit ver- breitet auch die einzelnen Nummern der Vortragsfolge; aber, waren die so angeregten Erwartungen zu groß oder lag es an anderen Umständen, Paul Neumann kam und sprach, und es blieb still im köstlich gefüllten Saale. Nur hin und wieder ein leises Rühren, ab und zu wohl auch noch „Schlagern“, etwas härteres Rufen, herzlicher Beifall am Schluß jedes Stückes: doch ein „heiterer Abend“ war es nicht. Zuweilen bewirkte die Länge des gewählten Stoffes eher das Gegenteil. In Nr. 3 „Wie der Großvater das Rachen gelernt hat“ fehlte es überhaupt an wigen Punkten, auch die glänzendste Vortragskunst würde da nichts herausgeholt haben, unseren alten wertigen Freund Paul Neumann trifft demnach die geringste Schuld. Aber in der fünften Nummer („Referenzen“ von Naoul Auer- helmer) hat er verlagert, die Beinhelten augen verloren, die Wiedergabe war zu großförmig. Das Ganze kam in der veralteten Art von anachronismus heraus, als es noch hieß: Du sollst und mußt lachen! In einigen Reihen der Zu- hörer wurde auch gehört noch gelacht, die große Mehrheit aber blieb ungerührt, mochte was immer für Tonart auf dem Podium versucht werden. Und das ist schade: wir hatten uns doch alle ehrlich auf das Wiedersehen gefreut. Einzig im „Kaisenden Ritter vom riesenden Hof“, der Anekdote-Nummer, ging es wie ein Aufleuchten durch den Saal: der heitere Abend.

**Vorträge über Gesundheitslehre.** Der vom Verein Frauenbildung — Frauenstudium veranstaltete Kursus über Gesundheitslehre hat am vorigen Freitag vor- mittag mit einem einseitigen Vortrag begonnen. Herr Dr. med. Wagner führte aus, welche Bedeutung die Ge- sundheitslehre für den Einzelnen und für die Allgemeinheit hat und wie lädenhaft die Kenntnisse in dieser Be- ziehung auch in gebildeten Kreisen noch vielfach sind. Diese Kenntnisse zu vermitteln, wird die Aufgabe der nun folgen- den Vorträge und der damit verbundenen Demonstrationen sein. Es sei auf diesen für das ganze Winterhalbjahr be- rechneten Vortragsabend noch besonders hingewiesen als Ersatz für die künftige Frauenkurse, die in diesem Winter nicht fortgeführt wird. Da mit dem eigentlichen Vortragsabend erst jetzt begonnen wird, ist es noch möglich einzutreten. Der nächste Vortrag findet morgen Freitag vormittag 11 1/2 Uhr Drantenstr. 15, 1. St. Der Abonnementspreis ist auch für Nichtmitglieder ein sehr mäßiger (6 M. für 20 Stunden).

**Kongreß der Bach- und Schließunternehmer.** Unter dem Vorsitz des Direktors des Wiesbadener Bewahrungs- instituts Günther fand am Montag abend im Hotel Wies- badener Hof unter zahlreicher Beteiligung vieler Interes- sierten zum ersten Male ein Kongreß der Bach- und Schließunternehmer statt, in welchem über wichtige Berufs- fragen verhandelt wurde. Nach längeren Ausführungen des Direktors Leiterborn (Göttingen) wurde die Privat- beamtenversicherung, sowie die Reichsversicherung und die Gewerbeordnung in den Kreis der Beratungen gezogen. Besonders Interesse beanspruchten die Erörterungen über die Aufgaben der Bach- und Schließgesellschaft im Falle eines Krieges. Zum Schluß der Verhandlungen wurde noch beschlossen, daß durch Vermittlung der Sachzeitung der Bach- und Schließgesellschaften in Göttingen alljährlich ein allgemeiner Kongreß zusammenberufen werden soll. Auf ein an den Kaiser abgeandetes Duldungsdiplom kam bald eine dankende Antwort zurück. Am folgenden Tage fand der Verbandstag des Internationalen Verbandes der Bach- und Schließgesellschaften, E. V., Zentralstelle Berlin, statt, der in allen Teilen einen vorzüglichen Ver- lauf nahm. Bei der Wahl wurde in den Vorstand gewählt: Direktor Brann (Berlin), Leiterborn (Göttingen), Runtz (Bremen), Mannheimer (Hannover) und Kröner (Königs- berg).

**Erwischte Messerhelden.** Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Durschen zu ermitteln, welche in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. in der Schierkeimerstraße einen Ge- streiten des Füsilier-Regiments von Gersdorf angegriffen und durch Messerhiebe verletzt. Die Täter, die fast durch- weg als Romdies hier bekannt sind, kamen in Begleitung einiger Straßenmädchen vom Tanze und fingen mit ver- schiedenen des Wegs kommenden Soldaten Streit an. Der Haupttäufelührer ist inzwischen beim Militär eingetreten und wird also vom Kriegsgericht abgeurteilt werden. Die Annahme, daß sich unter den Messerhelden auch Reservisten befanden, die vom Regiment im Herbst entlassen wurden, hat sich nicht bestätigt.

**Im Handelsregister des Amtsgerichts Wiesbaden** Nr. 120 ist am 17. Okt. bei der Firma Rheinische (vorm. Mainzer) Betonbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mainz, mit Zweigniederlassung in Wiesbaden eingetragen: Die Zweigniederlassung in Wiesbaden ist aufgehoben.

Ferner wurde unter A. Nr. 666 am 19. Okt. bei der Firma: „Bade u. Ekfons“ mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen: Die Firma ist geändert in: „Bruno Bade“. — Unter Nr. 1290 wurde am 22. Okt. die Firma „Kaver Striker“ mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber der Hotelier Kaver Striker zu Wiesbaden einge- tragen.

**Kaufmännischer Verein Wiesbaden.** Am Mittwoch Abend fand der zweite diesjährige Hauptvortrag mit anschließendem Meinungsaustausch statt, und zwar sprach der Syndikus der Handelskammer Mainz, Herr Meesmann, über die Angelegenheiten der Versicherung. Der Redner erörterte in eingehender Weise den gesamten Aufbau des neuen Ge- setzes und gab ein eingehendes Bild über die Tätigkeit der Vertrauensmänner, Rentenämter, Schiedsgerichte usw. An der Hand von Beispielen gab der Redner den außerordent- lich zahlreich versammelten Kaufleuten einen Einblick über die Schwierigkeiten und auch Unklarheiten, die das Gesetz bis jetzt noch habe. Besonders schwer sei es oft, zu bestim- men, wer versicherungspflichtig sei oder nicht. In der an- schließenden Diskussion wurden verschiedene Anfragen, an den Redner gestellt, die alle in ausgiebiger Weise beant- wortet wurden. An der Diskussion beteiligten sich die Her- ren Wilhelm Geh. Dr. Telgmann, Kurt Steffens, Gohler und Dr. Martin. Nachdem noch seitens des Herrn Meesmann über die hiesige Bohl Verität erörtert worden war, sprach der Vorsitzende des Vereins dem Red- ner, Syndikus Meesmann, herzlichen Dank für seinen klaren, durchdachten Vortrag aus. — Am Samstag, 26. Ok- tober, nunmehr die wissenschaftlichen Vorträge des Ver- eins. Der Reigen dieser Vorträge wird durch den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Friedrich Raumann er- öffnet, der das zeitgemäße Thema „Der politische Kampf um das Mitteländische Meer“ behan- deln wird.

**Der katholische Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder.** e. V., Wiesbaden, hält in seinem Bureau Rhein- straße 52 jeden Vormittag mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 9 bis 10 1/2 Uhr Sprechstunden ab, in denen unentgeltlich Rat in allen Rechtsfragen erteilt wird.

**Vogelschutz.** Fast in allen Teilen Deutschlands ist eine schnelle Abnahme der heimischen Vogelwelt bemerkbar. Diese Tatsache hat verschiedene Vogelschutz- und Tierchutz- vereinigungen veranlaßt, bei den zuständigen Bundes- regierungen Anträge auf einen ausgiebigeren Schutz der heimischen Vogelwelt durch die künftigen Handelsverträge zu stellen.

**Der Deutsche Werkmeister-Verband.** Sitz Düsseldorf, der zurzeit 60 000 Mitglieder zählt, wird Oetern 1913 die Schaffung eines besonderen Fonds beschließen, um Mit- glieder in ausreichender Weise zu unterstützen, die durch Vertretung der Standesinteressen ihre Stellung verlieren oder dadurch in Not geraten.

**Wie weit geht die Haftpflicht der Straßenbahn bei Un- fällen?** Gelegentlich des Zusammenstoßes zweier Straßen- bahnwagen in Hamburg wurde ein Herr von der Plattform des Wagens herabgeschleudert und zog sich dabei schwere Verletzungen zu. Mit der Entschädigungssumme, welche die Straßenbahn gewährte, war der Verletzte jedoch nicht zu- frieden, sondern forderte noch einen Kostenbeitrag für Künftigenaufnahmen, Arzneimittel etc. Die Straßenbahn- gesellschaft weigerte sich, dem Verlangen des Verletzten zu entsprechen, indem sie behauptete, nur zu den für die Hei- lung notwendigen Kosten verpflichtet zu sein, nicht aber für die, welche der Verletzte überflüssigerweise verursacht habe. Da der Herr sich in seinem Recht geschädigt glaubte, erhob er Klage gegen die Straßenbahngesellschaft. Vom Oberlandesgericht Hamburg wurde die Gesellschaft zur Tra- gung der von dem Kläger geforderten Kosten verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß der Kläger einerseits, da ihm eine erfahrungsgemäße Personlichkeit gegen- übersteht, nicht befragt sei, unnötige Kosten aufzuwenden, andererseits sei er jedoch verpflichtet, das Nötige zu tun, um den erlittenen Schaden zu vermindern, da er sich sonst nach § 254 BGB. der Gefahr aussetze, den Schaden selbst tragen zu müssen. In dem vorliegenden Falle waren demnach die Ansprüche des Klägers anzuerkennen.

**Aus den Kunstkonsolen.** Kassantischer Kunst- verein. Die Ausstellung Schweizer und Ost-Preussischer Künstler, die sich seitens des Publikums regen Interesse erfreut, ist noch um ein bedeutendes Werk Cuno Amiet's „Oskerte“ vermehrt worden. Das große Gemälde, das diesen Sommer auf der Dresdener Kunstaussstellung die Aufmerksamkeit des Publikums erregte, ist eines der charakteristischsten Werke des berühmten Meisters.

**Ansichtstour.** sind im Schaufenster der Viktorischen Kunst- anstalt, Wilhelmstraße 60, die farbigen Originalentwürfe der neuen Fahne für den Bayern-Verein Wies- baden, E. V., gear. 1908. Die Fahne wird 140 zu 140 Zentimeter groß, die eine Seite von weiß-blauem, die andere von blau-gelbem Seidenstoffe.

**Der Männergesangsverein „Union“** veranstaltet am Sonntag, den 27. Okt., abends 8 Uhr, in den Räumen der Turnhalle Hellmünster, 25 zur Feier seines 48. Stiftung- festes ein Konzert mit darauffolgendem Ball.

**Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.**

**Königliche Schauspiele.** Die Reihenfolge der Abonnementsbuchstaben für die nächste Woche ist folgende: Sonntag D, Montag A, Dienstag C, Mittwoch A, Donner- stag B, Freitag C, Samstag D, Sonntag A, Montag B.

**Residenz-Theater.** Der zweite Abend des Rudermann-Johann bringt am Samstag „Edoms Ende“ in vollständig neuer Einfärbung. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Salder (Adah), Dörfler (Kitten), Erler (Klärchen), Räder-Freiwald (Dr. Janitsch) und die Herren Resellträger (Willy Janitsch), Keller-Rebri (Dr. Weisse), Hager (Drobisch), Bartal (Kramer) und Räder (Janitsch), in dessen Händen auch die Spielleitung liegt. Am Sonntag abend findet eine Wiederholung des Stückes statt, während am Nachmittag auf vielseitigen Wunsch aus- wärtiger Theaterbesucher „Die fünf Frankfurter“ zu hal- ben Preisen gegeben werden.

**Volkstheater.** Freitag, den 25. und Samstag, den 26. Okt., wird „Die Hölle von Sidi-Bei-Abbas“ wieder-holt. Zuhörerkarten haben Gültigkeit. Sonntag, den 27. und Montag, den 28. Okt., gelangt neu einstudiert, das Schauspiel „Trompeter von Säckingen“ zur Aufführung.

**Vortragssanktus „Das Kind“.** Der letzte Vor- trag findet nächsten Samstag, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Stadtverordnetenversammlungssaal des hiesigen Rat- hauses statt. Herr Dr. M. Hirsch, Arzt der städtischen Mutterberatungsstelle, wird über: „Das Kind in der Kind- heit in Wiesbaden und seine Bekämpfung“ sprechen. Anschließend findet eine Besprechung statt, in welcher be- sonders erörtert werden soll, wie die Kinderbeschrei- bungen in Wiesbaden am besten zu organisieren sind. Die Teilnahme an diesem Meinungsaustausch sind alle inter- essierten Kreise herzlich eingeladen. Alles was im Laufe des Vortrags erörtert worden ist, weist mit zwingender Not- wendigkeit daraufhin, daß der Kinderkult in Wiesbaden einer Umgestaltung und Reorganisation bedarf.



**Raumann-Vortrag.** Wir machen an dieser Stelle nochmals auf den am Samstag, 20. künftigen Vortrags von Dr. Friedrich Raumann aufmerksam. Dr. Raumann ist bereits hier eingetroffen und im „Wiesbadener Hof“ abgesehen.

**Baumgarten-Vortrag.** Am Donnerstag, den 21. Oktober, spricht im Saal der Turngesellschaft in der Schwalbacher Straße Professor Baumgarten aus Kiel, der Verteidiger Jathos, im Auftrag der Freien evangelischen Vereinigung über das Thema „Warum wir liberalen Protestanten in der Kirche bleiben“. Von verschiedenen Seiten wird dem kirchlichen Liberalismus zugemutet, er solle die Konsequenz seiner Ueberzeugung ziehen und aus der Landeskirche austreten. Der kirchliche Liberalismus hat immer wieder sein Recht und seine Pflicht betont, in der Landeskirche zu bleiben. Seine Gründe zu dieser Ueberzeugung wird Professor Baumgarten an diesem Abend auseinandersetzen.

Der Sparverein „Glückauf“ feiert am Sonntag, 27. Oktober, in der Restauration „Zur Waldlust“, Platzerstraße, sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend aus Unterhaltung und Tanz.

## Aus den Vororten.

### Biebrich.

Einen treuen Heger hat die hiesige v. Küsterliche Jagd in dem Leihjäger Zimmermann. Diesem ist es jetzt schon wieder einmal gelungen, einen unbekannten Jagdliebhaber zu erwischen und ihm das Gewehr abzunehmen. Dies ist während der 18jährigen Tätigkeit des treuen Beamten schon das 15. Gewehr, das er wildernden Jägern abnahm.

**Auslandsfleisch.** Die vom Magistrat in Verbindung mit Wiesbaden organisierte Abgabe von Auslandsfleisch hat großen Beifall bei den Abnehmern gefunden. Die meisten Käufer sprechen sich dahin aus, daß das Fleisch von hohem Wohlgeschmack sei und sich ebenso gut zur Suppenbereitung als auch zum Braten verwenden lasse. Von dem beabsichtigten Verkauf auf der Freibank konnte abgesehen werden, da sich schließlich doch noch fünf hiesige Metzgermeister zum Abzug an das Publikum zu dem vom Magistrat festgesetzten Preisen bereit erklärten.

**Die Streichholzschachtel als Verräter.** Die schnelle Ermittlung der beiden Hauptbeteiligten an dem großen Einbruchsdiebstahl in der Wiesbadener Allee hierseits in Frankfurt ist auf einen Umstand zurückzuführen, der wieder einmal beweist, daß sich gelegentlich die raffinierten Verbrecher der Polizei selbst in die Hände liefern. Die Herren Einbrecher aus Frankfurt, die hier das so wohlgehaltene Gastspiel mit dem schließlich doch trüben Ausgang gaben, verdanken ihre schnelle Festnahme zum großen Teile dem Zurücklassen einer unscheinbaren Streichholzschachtel. Diese Schachtel trug nämlich den Ausdruck einer bekannten Frankfurter Firma und wurde so der hiesigen Polizei zum wichtigsten Fingerzeig für die Ermittlung der Täter. Gleichzeitig mit der Mitteilung über den Fund erhielt nämlich die Frankfurter Kriminalpolizei die Meldung, daß in einer dortigen Wirtschaft zwei „gerichtlich bekannte“ Personen in sehr freigelegter Weise Schokolade, Portmonnaie u. dgl. verschont hatten. Es waren die hier geflohenen Gegenstände — und nach 24 Stunden sahen die beiden Hauptbeteiligten schon hinter Schloß und Riegel.

Der Rheinwasserstand, der vor drei Tagen mit 1,30 Meter einen sehr niedrigen Stand erreicht hatte, befindet sich jetzt wieder langsam im Steigen. Der Pegel zeigt heute bereits wieder über 1,70 Meter.

### Bierstadt.

Der Bürgerverein hält am nächsten Dienstagabend eine Generalversammlung mit der zeitgemäßen Tagesordnung ab: Beschwerde über das elektrische Licht, Bezug von billigem Fleisch und Eingabe betreffs Einführung des 10 Pfg.-Tarifs für die Bierstädter Straßenbahnstrecke.

### Dogheim.

Die silberne Hochzeit begeht am heutigen Freitag der Älteste Wilhelm Adolf Dols mit seiner Ehefrau Henriette geb. Krieger.

Ein Drückberger. Einem von hier stammenden Rekruten pöbte es schon seit noch den wenigen Dienstadtagen bei seinem Regiment in Frankfurt nicht mehr. Er drückte sich also, aber schon auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof, wohin sich auf die erstattete Anzeige ein ihn kennender hiesiger Polizeileutnant begeben hatte, ereilte ihn sein Schicksal. Offenbar bebiß er bei dieser einen Unablenklichkeit.

## Theater und Konzerte.

**Residenztheater.** Wiesbaden, 25. Okt. Im Lichtstrahl des Musentempels an der Luisenstraße hatte gestern Abend Thalia wieder einmal die Regentstirn an ihre leicht beschwingte Schwester Terpsichore abgetreten, und — wie es schien — die Eintagsheerrschaft gedieh zur glorreichen Blüte. Niemals war das Theater voller; außerlich schon war das große Ereignis gekennzeichnet durch eine endlose Reihe von Autos und Wagen, durch die Teilnahme der ersten Gesellschaftsstände, die alle dabei sein wollten: bei dem Gastspiel der Schwestern Elsa und Verta Wiesenhal (Grete, die dritte Schwester, riefen in diesen Tagen, wie bekannt, höhere Pflichten an das Stuttgarter Hoftheater.)

Und auch diesmal feierte die Tanzkunst wieder ihren höchsten Triumph. Die vielsfarbige Symphonie der Beine und der Arme kommt den Wünschen der nach Abwechslung lechenden Menge entgegen, sie bietet eine gezeichnete Augenweide. Die getanzte Musik fesselt die Sinne derart, daß eine jede Kritik still und stumm bleibt und daß selbst der Einwurf: ein gutes Hoftheaterballet wäre in seiner Mannigfaltigkeit vorzuziehen, vor dem leuchtenden Gestirn des Tages in das Dunkel der Nüchternheit die Nacht ergreifen muß. Der Schwestern Wiesenhal Kunststück ist vor allem, die Bedeutung des variatio delectat erkannt zu haben; von diesem Grundsatz geht die wunderbare Wirkung ihrer Darbietungen aus. In zweiter Linie kommt die liebliche Vollkommenheit der nach Wissenschafts-Art getanzten Musik, die die Massen anzieht, die sie zu Beifallstürmen begeistert. Im wahren Sinne des Wortes: denn vergleicht man den matten Applaus, der im Hoftheater eine glänzend gebotene Balletszene lohnt, mit dem stürmischen Beifall, wie es gestern Abend wiederholt einfiel, dann steht einem erst ein Licht auf über das was ein ausverkauft Haus zu genießen wünscht, um sich daran zu begeistern.

Den härtesten Erfolg erzielte die wirklich allerliebste getanzte Polka aus dem „Frischen Krieger“ und das Schlusstück — „Schlußstück“ —, sagen, ist wohl zu profan — des „Frischen Kriegers“, als eine Tanz- Allegorie in Weiß, die im Verein mit der immer wieder schätzbareren Musik die Zuschauer befrachte. Elsa und Verta Wiesenhal waren aus-

nahmsweise in Gebelau: sie tanzten den schönen Walzer zur Hälfte noch einmal.

Eingeleitet wurde der Abend durch die größte Lustigkeit: „Vollständiger Geburtstags“ (zum 25. Male) das Publikum zu einem Orkan von Heiterkeit hin. Auf den zum Schluß servierten Herrn mit der grünen Krawatte“ kommen wir noch zurück.

## Raffauer Land.

**Frankenheim, 24. Okt.** Verschiedenes. Am nächsten Sonntag, 27. Oktober, hält der Gesangsverein „Vollständiger Geburtstags“ (zum 25. Male) das Publikum zu einem Orkan von Heiterkeit hin. Auf den zum Schluß servierten Herrn mit der grünen Krawatte“ kommen wir noch zurück.

**Wiesbaden, 23. Okt.** Zweite Schulkette. Mit 1. April n. J. wird hier eine zweite Lehrerkette errichtet. In welcher Weise ein weiterer Lehrsaal beschafft werden soll, ist noch nicht festgestellt.

**Hofheim i. T., 23. Okt.** Evangelische Kirchengemeinde. Die hiesige evangelische Kirchengemeinde hat durch ihre Vertreter bei der Kirchenbehörde den Antrag auf Errichtung einer selbstständigen Pfarrei eingereicht und es steht zu hoffen, daß der Wunsch in absehbarer Zeit in Erfüllung geht. Die Gemeinde zählt mit Kristel, das hier eingepfarrt ist, bereits über 1500 Evangelische; sie ist Filiale der Pfarrei Drieden, besitzt aber seit 1900 eine eigene Kirche, in welcher allsonntäglich Gottesdienst gehalten wird. Die Bevölkerungsziffer der Evangelischen steigt stetig, da die günstige Lage an der Eisenbahn und in der Nähe industrieller Orte einen bleibenden Zuzug bewirkt. Das Konsistorium in Wiesbaden steht dem Plane der Errichtung einer selbstständigen Pfarrei wohlwollend gegenüber und so dürfte schon im Laufe des nächsten Jahres die Befreiung der neuen evangelischen Pfarrei Hofheim in Aussicht stehen.

**Rangenswaldbach, 24. Okt.** Die Personenstandsaufnahme am 15. Okt. ergab 2825 Einwohner gegen 2780 im Vorjahr.

**Eschenbach b. Idstein, 23. Okt.** Neue Schule. Im Laufe des Sommers wurde hier eine neue Schule mit Lehrerwohnung erbaut, da das alte Schulgebäude im Orte den an ein solches zu stellenden Anforderungen nicht mehr genügt. Die neue Schule steht vor dem Dorfe am Wege nach Reulshausen und soll am 1. November eingeweiht werden. Der Religionsunterricht für katholische Kinder wird auch ferner in der alten Schule erteilt.

**Höchst, 23. Okt.** Die Personenstandsaufnahme am 23. ds. ergab 17199 ortsanwesende Personen gegen 17077 im Vorjahr.

**Nied, 25. Okt.** Die Einwohnerzahl unseres Ortes ist seit dem Vorjahr von 7639 auf 7840 gestiegen.

**Eppstein, 25. Okt.** Die Enthüllung des Gedenksteins im Kriegerheim findet am kommenden Sonntag statt. Aus diesem Anlaß wird abends um 7 Uhr eine Burgbeleuchtung vorgenommen werden.

**Falkenstein, 25. Okt.** Die Grundsteinlegung für die neue evangelische Kirche ist auf den bevorstehenden Sonntag Nachmittag angelegt.

**Homburg, 23. Okt.** Die Stadtverordneten bewilligten gestern 1500 M. für die Turmuhr der neuen evangelischen Gedächtniskirche im Stadtbezirk Rirdorf, ebenso 20 M. als Jahresbeitrag für den Verein für Krüppelfürsorge in Wiesbaden.

**Sonnenheim, 25. Okt.** Gemeindevahl. Anstelle des ausscheidenden Herrn J. A. Reuser wurde Herr Landwirt G. Vogt zum Gemeindevorstand gewählt.

**Embs, 23. Okt.** Todesfall. Gestern ist hier Herr Hotelbesitzer Karl Lang gestorben, der sich früher viele Jahre hindurch als Mitglied des Bürgerausschusses, des Gemeinderats und als Beigeordneter um die Gemeinde sehr verdient gemacht hat.

**Embs, 22. Okt.** Stadtverordnetenversammlung. Nachdem der Magistrat bereits den Beschluß gefaßt hatte, seinerseits keine Schritte gegen die Fleischerzunft zu bezw. — not zu tun, hatte eine Anzahl Stadtverordnete die Aufhebung der Verbrauchssteuer auf Fische beantragt. Bisher jedoch in großer Minderheit, nachdem ihnen von Seiten des Magistrats erklärt worden war, daß bei Aufhebung der Steuer der Steuerzuschlag um 5% erhöht werden müsse. Nach dem vom Ingenieur Scherrer ausgearbeiteten Plan bezüglich Vergrößerung des Wasserleitungsbauwerks bezw. Anlage einer zweiten Leitung werden die erforderlichen Mittel bewilligt. In Magistratschiffen wurden wiedergewählt Herr Geh. San.-Rat Dr. Vogler und Herr Kunstmalers Hermann Böfer.

**Die, 22. Okt.** Gewerbeverein. In der gestrigen Generalversammlung des Gewerbevereins erstattete Friseur Maier über die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau Bericht. Die Einnahmen und Ausgaben des Vereins belaufen sich auf 2000 M., wobei ein kleines Defizit verbleibt. Die Mädchenfortbildungsschule hatte eine Einnahme von 2954 M. und eine Ausgabe von 2949 M. Im Laufe des Jahres mußte eine Miete in Höhe von 300 M. verwendet werden. Die Schule wird gegenwärtig von 28 Schülerinnen besucht. Dann wurde das neue Orisstatut über den Besuch der Fortbildungsschule besprochen. An dem bisherigen Modus, das Schulgeld vom Lehrern oder Arbeitgeber anzufordern, soll nichts geändert werden. Fr. Sawantes, die die Befähigung als Lehrerin der Mädchen-Fortbildungsschule erhielt, ist als Lehrerin endgültig angestellt worden.

**Limburg, 24. Okt.** Der Bischof hat sich gestern bei etwas gestörter Luft besser gefühlt und hoffnungsvoller Stimmung erwidert. Die verlorene Nacht war indessen, wie der „N. B.“ erzählt, gleich der vorhergegangenen etwas unruhig.

**Limburg, 24. Okt.** Todesfall. Gestern ist Justizrat M. M. S. an den Folgen eines in der letzten Woche erlittenen Schlaganfalls gestorben. Der Verstorbene gehörte früher längere Zeit dem Magistrat an. u. Hausen (Kr. Limburg), 24. Okt. Persönliches. Herr Bürgermeister Christian Rudes wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

**Grüchhausen (Oberlahn), 24. Okt.** Wiederhergestellt. Der Sohn des Landmanns Friedrich Freund von hier war bekanntlich, wie seinerzeit gemeldet, auf der Heimkehr von einer Turnfahrt in Edelsberg des Nachts zwischen Edelsberg und Eschershausen von Rohlungen überfallen und mißhandelt worden, bis er beunruhigt war. Dann hatten die Lumenhosen ihn auf die Eisenbahnschienen geschleppt, damit er von einem Zug totgefahren und dadurch der Ueberfall verschleiert werde. Das teuflische Werk gelang aber nicht ganz, da dem Bewußtlosen von dem Personenzug nur die linke Hand abgefahren wurde. Der Unglückliche konnte jetzt am Dienstag aus der Klinik in Wiesbaden, wohin er nach seinem Aufstehen gebracht worden war, in seiner Heimat wieder entlassen werden und ist auf dem Wege der Besserung. Von den Tätern steht bisher jeder in der Spur, trotzdem viele im Verdacht stehende Personen polizeilich vernommen worden sind.

**t. Bidingen (Westerbild), 23. Okt.** Pädagogische Fortbildungsschule. Die hiesige Gemeinde hat ein Orisstatut errichtet, das den zwangsweisen Besuch der Pädagogischen Fortbildungsschule regelt. Die Zahl der Gemeinden mit obligatorischer Fortbildungsschule nimmt im östlichen Teil des Kreises mit jedem Jahr zu, während im westlichen Kreisteil, der fast rein landwirtschaftlich ist, bis jetzt nur Nohbach ein Orisstatut eingeführt hat.

**c. Neunertshausen (Kr. Wiesbaden), 23. Okt.** In den Tod gegangen. Im Nachbarort Nohbach an magisch gekenn ein 67jähriger wohlhabender Bauer seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er war in einer Privatlage unterlegen; das scheint er sich so zu Herzen genommen zu haben, daß er in den Tod ging.

**Battenberg, 22. Okt.** Jubiläum. Vor einigen Tagen konnte der hiesige Gerichtsdienstlicher Führer in geistiger und körperlicher Rüstigkeit sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. Amtsdirektor Röll überreichte dem Jubilar das Allgemeine Ehrenzeichen mit der Zahl 50. Nachmittags versammelten sich sämtliche Gerichtsbeamten im Gasthof Seipp zu einer Feier, bei welcher dem Gefeierten eine Uhr verehrt wurde.

## Aus den Nachbarländern.

**Mainz, 24. Okt.** Turnjubiläum. An dem Jubiläum des Gaus Rheinhessen, das bekanntlich am 3. November in der Stadthalle gefeiert wird, werden 12 Vereine teilnehmen, die dem Gau seit seiner Gründung, also seit 50 Jahren angehören. Es sind dies die Turnvereine Bodenheim, Breitenheim, Gonsenheim Tgm., Kahl T.-S., Mainz T.-S. von 1817, Rombach T.-S., Niederengelheim, Othofen, Seisenau, Worms Tgm. und Zehnbad. Für diese Vereine sind besondere Ehrungen vorgesehen.

**Mainz, 24. Okt.** (Privattelegr.) Durchgegangen. In Gonsenheim ist der Regner eines Krankenhauses vereins nach Unterschlagung von mehreren Tausend Mark hingerichtet worden.

**Mainz, 24. Okt.** Eine merkwürdige Sache. Einem hiesigen Wirt war vor einiger Zeit auf der elektrischen Straßenbahn von einem Kleiner das Portemonnaie mit einem größeren Geldbetrage aus der Tasche gestohlen worden. Der Dieb wurde einige Tage später festgenommen und bei ihm von dem Gelde des Wirtes noch 27 Mark beschlagnahmt. Nach der Verurteilung des Diebes machte der Wirt eine Eingabe an die Staatsanwaltschaft auf Herausgabe des beschlagnahmten Geldes. Der Wirt erhielt jetzt die schriftliche Mitteilung von der Staatsanwaltschaft, daß die 27 Mark für Selbstbestätigung des Kleiners in der Unternehmung des Wirtes draufgegangen seien. Der Verurteilte kann es nicht begreifen, daß von seinem gestohlenen Gelde der Dieb sich selbst verfügen durfte, er will weitere Schritte zur Erlangung der beschlagnahmten 27 Mark tun.

**Frankfurt, 23. Okt.** Erwischte Einbrecherhände. Die Kriminalpolizei verhaftete eine Einbrecher-Gesellschaft von vier Personen im Alter von 17 bis 20 Jahren, die in der letzten Zeit in verschiedenen Stadtteilen Wohnungseinbrüche ausgeführt hatten. Ein Teil der gestohlenen Gegenstände wurde noch vorgefunden.

**Koblenz, 24. Okt.** Eingeschleppte Viehsuche. Eine vorgehen aus Luxemburg auf dem hiesigen Schlachthof eingeführte Kuh, die mit der Maul- und Klauenfeuche befallen war, steckte eine größere Anzahl Vieh an. Die Polizei verhängte sofort die Sperre, 41 Stück Großvieh mußten notgeschlachtet werden. Nachdem damit der Weiterverbreitung der Seuche vorgebeugt war, wurde die Sperre wieder aufgehoben.

## Gericht und Rechtsprechung.

Eine harte Strafe. (Wiesbadener Schöffengericht.) Der Parkettbedenleger Ernst G. hier ist Mitglied des Deutschen Holzarbeiterverbandes und soll einen Arbeitskameraden der sich geweigert hatte, dem Verbandsbeitritt zu erwidern, einen Streik teilzunehmen, einen Streikbrecher und einen Lumpen genannt haben. Das Schöffengericht verhängte wegen Beleidigung eine Gefängnisstrafe von einem Monat über G.

Was geht vor: die Feuerwehrrückung oder das Schuldenbezahlen? Wiesbadener Strafkammer. In Camberg befehlt eine Pflanzengewerke, die etwa achtmal im Jahr ihre Liehungen abhakt. Ein Kaufmann ist Mitglied der Wehr. Am 16. Juni hatte er einen Wechsel einzulösen. Er zeigte daher tags vorher dem Bürgermeister an, daß er an dem folgenden Tag kassierenden Liehungen nicht teilnehmen könne, da er einen Rundgang bei seinen Kunden zu machen habe, um sich das für die Einführung des Wechselnützigen Geld zu verschaffen. Der Bürgermeister erklärte ihm, daß diese Entschuldigung nicht genüge, und schickte ihm eine Strafverfügung, als er tatsächlich der Liehungen fernbliehe. Die gerichtliche Entscheidung fiel zu Ungunsten des Kaufmanns aus. Das Schöffengericht erkannte auf 3 M. Geldstrafe, und die Strafkammer als Berufungsgericht bestätigte das Urteil, da der Kaufmann die Inkassos hätte früher besorgen können.

## Sport.

**Karlsberg, 24. Okt.** (Privattelegr.) Reinholdsdorfer Hürdenrennen. 3000 M. 2700 Meter. 1. R. A. B. „La Turbie“ (v. Reichmann), 2. „Omama“, 3. „Dromed.“ 9 liefen. Tot. 20:10, Pl. 15, 23, 80:10. — Posener Jagdrennen. 3000 M. 3200 Meter. 1. R. F. v. J. „Gitarre“ (v. Berchem), 2. „Estramadura“, 3. „Magister.“ 8 liefen. Tot. 18:10, Pl. 14, 24, 57:10. — Columbine-Jagdrennen. 4500 M. 4000 Meter. 1. Rittm. v. Rabenau. „Hafenstuf“ (v. Egan-Krieger), 2. „Seegunac“, 3. „Schwarz.“ 4 liefen. Tot. 13:10, Pl. 10, 11:10. — Fünfhundert Hürdenrennen. 5500 Meter. 1. H. J. „Le Miracle“ (v. Branne), 2. „Gorham populo“, 3. „Proclat.“ 8 liefen. Tot. 20:10, Pl. 20, 29, 34:10. — Vergleichs-Jagdrennen. 3000 M. 4200 Meter. 1. „G. Reites“ „The General“ (Prinz), 2. „Ritterschlag“, 3. „Anteus“. 10 liefen. Tot. 23:10, Pl. 13, 17:10. — Jüngling-Jagdrennen. 3000 M. 3500 Meter. 1. H. Herfeldts „Vorwand“ (Herfeldts), 2. „Salambo“, 3. „Dafuto“. 12 liefen. Tot. 28:10, Pl. 63, 15, 36:10. — Spürhunderrennen. 4400 M. 1400 Meter. 1. Graf G. „Phalens“ „Reine Hille“ (Schäfer), 2. „Corvette“, 3. „revolv.“ 8 liefen. Tot. 44:10, Pl. 19, 18, 31:10.

**Völkchen, 24. Okt.** (Privattelegr.) Prix de Völkchen 5000 Fr. 1100 Meter. 1. E. de St. Alarys „Baron“ (Stern), 2. „Mastur“, 3. „Charnex“. 10 liefen. Tot. 11:10, Pl. 27, 16, 30:10. — Prix du Cornetier. 5000 Fr. 1100 Meter. 1. E. de Völkchen „Ariel“ (Häsel), 2. „Erisia“, 3. „Laf.“ Tot. 10:10. — Prix du Zeit Couvert. 6000 Fr. 1100 Meter. 1. Vicomte d'Harcourt „Amador“ (Gibbs), 2. „Rab.“ 3. „Jarnac“. 4 liefen. Tot. 28:10, Pl. 15, 20:10. — Salverte. 20000 Fr. 4000 Meter. 1. A. Humonts „Franzose“ (Stern) und M. Galkauts „Sarrafra“ (D'Alb.).



Hefen. Tot. 14:10, Pl. 6, 14, 13:10. — Prix de Conde, 3000 Fr. 2000 Meter. 1. W. A. Vanderbilts „Virpirlol“ (O'Neill), 2. „Chippewa“, 3. „Le Cardeur“. 7 Hefen. Tot. 18:10, Pl. 18, 22:10. — Prix d'Enghien. 8000 Fr. 3000 Mtr. 1. D. Guehiers „Algar“ (O'Neill), 2. „Rasoir“, 3. „Adieu“.

Som Turf.

Einen schweren Sturz machte am Mittwoch in München Hr. v. Pöschel mit „Man o'Light“ im Preis von Eberwiesfeld. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und eine schwere Brußquetschung, bei der ihm zwei Rippen gebrochen wurden, und mußte ins Krankenhaus nach München gebracht werden.

Eine Klage gegen den Eisenbahn-Fiskus hat der Trainer J. Rosal gewonnen. Vor zwei Jahren waren die in seinem Stalle befindlichen zwei Stuten Notzucht und Blutmängel bei der Rückreise von Dortmund in Richtung der dortigen rüstlos rangiert worden, daß die Pferde verletzt wurden. Trainer Rosal klagt daraufhin gegen die Eisenbahn-Verwaltung eine Klage auf Schadenersatz an, die nunmehr in letzter Instanz von dem Kammergericht dahin entschieden ist, daß Rosal eine Entschädigung von 6100 Mark zugesprochen wurde.

Luftschiffahrt.

Die „Victoria Luise“ in München.

w. Friedrichshafen, 24. Okt. (Telegr.) Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist um 9 Uhr bei regnerischem Wetter zu ihrer Fahrt nach München aufgeklappt. Die Fahrt geht über Ravensburg, Memmingen und der Bahnlinie nach München entlang.

w. Friedrichshafen, 24. Okt. (Telegr.) Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist von seiner Fahrt nach München zurückgekehrt und um 3.14 glatt gelandet. Morgen um 8 Uhr soll die direkte Fahrt nach Frankfurt erfolgen.

Nationale Ballonwettfahrt.

t. Stuttgart, 24. Okt. (Telegr.) Heute mittag fand bei regnerischem Wetter die nationale Ballonwettfahrt statt, für die als Ziel die Gegend von Schwäbisch-Hall bestimmt wurde und an der sich ungefähr 30 Ballons beteiligten. Auf dem Ballonplatz war das Königspar und sämtliche Mitglieder der königlichen Familie erschienen. Als erster Ballon stieg kurz nach 1 Uhr „Graf Redel“ vom Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt auf. In rascher Folge gingen die übrigen Ballons in die Höhe. Als der Ballon „Münster“ hochging, kreiste er wiederholt den Ballon „Friedrichshafen“, dessen Regnerwerk er leicht beschädigte, sodas dieser Ballon erst gegen 2 Uhr den Ballonplatz verlassen konnte.

Ein Ballon verbrannt.

w. Schwäbisch-Hall, 24. Okt. (Telegr.) Der aus Düsseldorf kommende Militärballon „Neu“, der an der internationalen Ballonwettfahrt teilnahm und heute nachmittag in Stuttgart aufstieg, war, berührte bei der Landung in der Nähe von Gailenkirchen eine Starkstromleitung und verbrannte vollständig. Die Passagiere konnten sich retten und blieben unverletzt.

Ein neues Niesenschiff? Der Konstrukteur Boer, ein in Brüssel lebender deutscher Ingenieur, tritt mit dem Plane eines Niesenschiffes hervor, das nicht allein wegen seiner gewaltigen Dimensionen, sondern auch wegen der bei ihm angewendeten, ganz neuen Grundzüge und Konstruktionsideen Beachtung verdient. Es stellt eine Zwischenform zwischen den Starr- und Ballonschiffen dar. Auf einem 240 Meter langen und 25 Meter breiten Brücken gehen in drei Längsreihen nebeneinander 57 Gasfächer. Während die Gasfächer der mittleren Längsreihe ganz mit Wasserstoff gefüllt sind, haben die Gasfächer der beiden äußeren Reihen in ihrer Mitte ein mit Stickstoff gefülltes Ballonet und sind nach innen zu mit Wasserstoff, nach außen hin mit Luft gefüllt. Die sämtlichen Gasfächer sind dann noch von einer zweiten, mit Stickstoff angefüllten Hülle umgeben. Die Wasserstoffbehälter sind demnach nach allen Seiten von Stickstoffräumen eingeschlossen und damit von der Luft getrennt. Diese eigenartige Isolierung des Wasserstoffes durch Stickstoff verhindert nicht nur ein Ausströmen des Wasserstoffes in die Luft, sondern bewirkt auch jede Verbrennungsgefahr des Luftschiffes. Denn selbst wenn die äußere Hülle des Luftschiffes mit Abstoß in Brand ginge, so würde der durch den Ueberdruck austretende Stickstoff die Flamme löschen. Gerade der letztere Umstand ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die militärische Verwendung. Ueberdies wird auch ein möglicher geringer Verbrauch von Rubas erzielt. Durch 34 Motoren mit je 8 Schrauben, die im ganzen 6500 Pferdekräfte erzeugen, soll dem Schiff eine Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer gegeben werden.

Fleischtrawalle in Berlin.

In wüsten Ausschreitungen kam es gestern vormittag gegen 11 Uhr in Berlin in der Schererkstraße vor der Fleischhandlung von Morgenstern. Salzwässliche Wurfsteine schlugen und pfeifend die Straße herauf und riefen: „Weißt Fleisch her!“ Bald hatte sich ihnen eine große Zahl Personen angeschlossen, die im Ru auf mehreren Hundert anwuchs. Vor dem Geschäftsflokal von Morgenstern machte die Menge Halt. Plötzlich flog ein Stein aus dem Publikum heraus in die Scheibe des Schaufensters und zertrümmerte sie. Das war das Signal des allgemeinen Angriffs. Männer und Frauen holten Balken und Steintrümmer von einer gegenüberliegenden Bankreihe und zertrümmerten alle vier Schaufenster. Fleisch und Wurstwaren wurden herausgerissen und gestohlen. Nur die großen Stücke konnten im letzten Moment gerettet werden. Dem Geschäftsführer wurde mit einem Stein das Nasenbein zertrümmert und eine schwere Wunde am Auge beigebracht, so daß er blutüberströmt ins Krankenhaus und von Gefellen fortgetragen werden mußte.

Inzwischen war die Zahl der Demonstranten auf 2000 angewachsen. Sämtliche verfügbaren Polizeibeamten aus den benachbarten Revieren wurden herangezogen, so daß schließlich die Menge zerstreut werden konnte. Die meisten Teilnehmer in der Nähe haben ihre Wunden gekriegt und die Türen durch Klößen und Schuttbreiter geöffnet.

Gestern Nachmittag wurde von bisher unbekannt gebliebenen Tätern in der Pantstraße 73 in Berlin eine Henschel dem Schlächtermeisters Albert Menzel zertrümmert und Wurst sowie Fleischwaren entwendet. Die Ruhe in der Straße wurde wiederhergestellt. Es sind keine Verletzungen vorgekommen.

Die „Allgemeine Fleischzeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des Vorstandes der Berliner Fleischereinigung, wonach der Magistrat den Verkauf russischen Fleisches in den Berliner Fleischläden grundsätzlich ablehnte und ausschließlich Personen übertrug, die kein Geschäft haben. Die Verantwortung für die Auswahl und das Verhalten der vom Magistrat mit dem Verkauf betrauten Personen müsse der Innungsvorstand ablehnen. Der Grund zum Rücktritt mehrerer Bewerber für den Verkauf russischen Fleisches ist darin zu suchen, daß sie nicht kapitalkräftig genug sind, um gegen bar, wie seitens des Magistrats verlangt wird, einzukaufen.

Auch die Ausschreitungen am Wedding wurden gestern nachmittag fortgesetzt. Eine nach tausenden zählende Menge durchzog in großen Trüppchen die Straßen und zertrümmerte die Schaufenster mehrerer Fleischläden. In einem Laden in der Müllerstraße, der voller Käufer war, begannen einige Waren vom Ladentisch und aus den Auslagen zu kühlen. Ueberall gelang es den Schuttpolizei, ohne Anwendung der Ordnung wieder herzustellen.

Lezte Drahtnachrichten.

Prinzessin Ruprecht von Bayern †.

Aus München, 24. Okt. wird gemeldet: Prinzessin Ruprecht von Bayern ist heute nachmittag in Sorrent in Italien gestorben.

Der schwere Verlust, den das bayerische Königshaus erlitten, kommt überraschend, trotzdem man wußte, daß die Gemahlin des künftigen Bayernkönigs nicht von fester Gesundheit sei. Prinzessin Ruprecht war eine Tochter des verstorbenen Herzogs Karl Theodor, des bekannten Augenarztes; sie war am 9. Okt. 1878 in Tegernsee geboren; und vermählte sich am 10. Juli 1900 mit dem ältesten Sohn des Prinzen Ludwig von Bayern, dem Prinzen Ruprecht. Der Ehe sind 3 Söhne entsprossen. Vor wenig Wochen ist bekanntlich ein Bruder der verstorbenen Prinzessin, Herzog Franz Josef, ebenfalls noch im jugendlichen Alter vom Tode dahingerafft worden. Neb.

Nach einem weiteren Telegramm aus München ist der Tod der Prinzessin Ruprecht ganz plötzlich eingetreten. Der zehnjährige Sohn hat ihrem Leben ein Ende gemacht. Die Prinzessin war anfangs Oktober mit ihrem Gemahl nach Italien gereist, wo sie, nachdem Prinz Ruprecht am Sonntag hierher zurückgekehrt war, noch einige italienische Städte besuchen wollte. In Sorrent ereilte sie heute nachmittag den Tod.

Zweifache Hinrichtung.

Im Hofe des Gerichtgefängnisses in Bielefeld wurden am Donnerstag morgen um 7 Uhr die beiden 26 und 24 Jahre alten Brüder Alex und Anton Stadtkowitsch durch den Scharfrichter Gröpler aus Magdeburg hingerichtet. Die beiden Brüder hatten in Gemeinschaft mit dem Gelegenheitsarbeiter Biellisch im November 1911 in Herzebrod den Polizeibeamten Ellermann erschossen und waren deshalb am 23. April vom Schwurgericht in Bielefeld wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Ein sozialistischer Hauptmann.

Einer Pariser Blättermeldung zufolge ist ein französischer Infanteriehauptmann kürzlich mit strengem Arrest bestraft worden, weil er an die Reservisten eine sozialistisch gefärbte Ansprache gehalten hat.

Tätlicher Angriff auf den römischen Bürgermeister.

Aus Rom wird gemeldet: Auf den Bürgermeister Nathan trat ein entlassener Munizipalgardist in dem Augenblick heran, als er in sein Auto steigen wollte und veruchte ihm einen Schuß ins Gesicht zu versetzen. Die Schellen des Autos gingen in Trümmer, doch blieb der Bürgermeister unverletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Verhaftete Falschmünzer.

Die Pariser Polizei verhaftete 4 Russen, die in Deutschland, in der Schweiz, in Italien und in Spanien zahlreichen Leuten große Geldsummen entlockt haben, durch die Verpiegelung, daß sie mittels eines elektrischen Verfahrens Banknoten herstellen könnten.

Kurze Nachrichten.

Von einer Lawine mitgerissen.

Wie ein Telegramm aus Andermatt, 24. Okt., meldet, riß am St. Gotthard eine Lawine zwei Eingehorene mit in die Tiefe. Zwei Unteroffiziere der Gotthardtruppen, die den Leuten Hilfe bringen wollten, wurden von einer zweiten nachfolgenden Lawine verschüttet, doch gelang es weiteren zu Hilfe eilenden Leuten, sie nach mehrstündiger Arbeit zu bergen.

Ein Desfrandantenris. Drei Reichsdeutsche, und zwar ein gewisser Kasimir-Pöhl, Karl Küttner-München und die Buffetdame Schmid-Pöhl sind in Innsbruck wegen Desfrandation verhaftet worden. Man fand bei ihnen über 160.000 Mark, ferner ein Kuvert einer böhmischen Bankfirma vor.

Jugendlicher Selbstmörder. Im Spandauer Nordhafen ertränkte sich gestern morgen der 13jährige Gemeindeführer Hans Obermann, angeblich aus Kurch vor Strafe.

Chedrama. In Erdborn-Bel-Eidleben wurde Mittwoch der Straßenmeister Würzburg in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Im Hausflur fand man seine Ehefrau mit einer schweren Kopfwunde. Die Frau starb am Nachmittag. Würzburg ersah infolge ehelicher Zwistigkeiten seine Frau und verübte Selbstmord.

Die Malaria. Auf dem Hamburger Paketdampfer „Waggenwald“ erkrankten auf der Ueberfahrt von Mexiko nach Vigo zahlreiche Mitglieder der Besatzung des Schiffes an Malaria. Der erste Offizier und der Decker sind unterwegs gestorben. Zwölf Matrosen mußten in Vigo ins Hospital geschafft werden.

Eine deutsche Selbstmörderin in Paris. Am Mittwoch wurde aus der Seine bei Villancourt die Leiche der drei-

undzwanzigjährigen Anna Ehr gelandet, die aus Schien kam und die seit sechs Monaten in einer Pension, wo deutsche Mädchen erzogen werden, als Gouvernante tätig war. In einem hinterlassenen Briefe gibt die Selbstmörderin an, daß sie die Tat aus Heimweh begangen habe.

Defenceinsturz. Ein schwerer Bauunfall hat sich gestern vormittag in der Reichstraße 2 am Reichslanzlerplatz in Charlottenburg zugezogen. Angeblich infolge von Ueberlastung stürzte eine Decke ein und begrub 3 Arbeiter unter sich. Die Verunglückten konnten erst durch die herbeigeeilte Feuerwehr unter den Trümmern hervorgezogen werden. Einer von ihnen starb noch auf der Unfallstelle, während die beiden anderen in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht wurden. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Großfeuer in Berlin. Ein schweres Schadenfeuer brach gestern früh in der Elektrizitätsfabrik Kron in der Bismarckdormerstraße in Charlottenburg aus, zu dessen Löschung die gesamte Charlottenburger Feuerwehr herangezogen werden mußte. Der Brand entzündete im Bodenlager der Fabrik und verbreitete sich schnell über sämtliche Bodenräume. Erst nach 2 1/2 Stunden angelegter Tätigkeit gelang es dem Feuer Herr zu werden. Das Bodenlager brannte vollständig aus und auch vom Dachstuhl blieb nur wenig übrig. Der Schaden ist beträchtlich. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Ein deutscher Bauernfänger in Paris verhaftet. Der von den deutschen Behörden gesuchte Bauernfänger und Führer einer Falschmünzerbande Polakow wurde in Paris verhaftet.

Aus Rot in den Tod. Der Getreidehändler Siebert in Zerbst erschoss seine Frau und seine beiden Söhne im Alter von 8 und 9 Jahren und dann sich selbst. Der Grund ist in unglücklichen Vermögensverhältnissen zu suchen.

Reiches Vermächtnis. Der vor kurzem verstorbene Antiquitätenhändler Widert vermachte der Stadt Nürnberg 360.000 Mark für Wohltätigkeits- und gemeinnützige Zwecke. Außerdem schenkte er ihr sein sehr wertvolles Inventar.

Ein Opfer der Klatschsucht ist die 18jährige Tochter eines Majors geworden, die eine Berliner Hochschule besuchte. Sie war mit einem Offizier verlobt und wollte im nächsten Frühjahr heiraten. Die Ferkel hatte sie in einer Pension in Thüringen verbracht und daran knüpfen Mitschülerinnen gebäufige Nachreden. Das Mädchen erkrankte infolgedessen. Gestern wurde sie tot aufgefunden. Sie hatte sich die Pulsadern geöffnet und war an Blutvergiftung gestorben.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.  
jetzt Langg. 31 a. Taunusstr. 16  
Special-Institut für Optik.



von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C: 10, niedrigste Temperatur 2.  
Barometer: gestern 751.0 mm, heute 749.8 mm.

Vorausichtliche Witterung für 26. Oktober:

Veränderliche Bewölkung, doch meist trübe. Niederschläge.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg . . . . .	3	Trier . . . . .	11
Heidelberg . . . . .	13	Wien . . . . .	0
Neufahr . . . . .	5	Schwarzenborn . . . . .	4
Marburg . . . . .	2	Kassel . . . . .	1

Wasserstand: Rheinpegel Camb: gestern 190, heute 204. Zahnpegel: gestern 169, heute 214.

26. Oktober	Sonnenaufgang 6.46	Mondaufgang 4.37
	Sonnenuntergang 4.41	Monduntergang 7.07

Verantwortlich für den politischen Teil, das Feuilleton, für den Handels- und allgemeinen Teil: Dr. Ernst Krotte; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Schwarzer; für den Inseratenteil: Hans Hattinger. — Anzeigenvertrieb und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Meißner) sämtlich in Wiesbaden.

Zur Kräftigung.

Scotts Emulsion ist deshalb so kräftigend, weil sie hohen Nährwert mit Leichtverdaulichkeit verbindet. Der in Scotts Emulsion enthaltene Reibtran ist im Scottischen Verfahren in seine Lebeweile zerlegt, somit auch für einen weniger leistungsfähigen Magen zugänglich gemacht. Deshalb läßt sich eine Art mit Scotts Emulsion mit bestem Erfolge durchführen.



Neue



Osram Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auergesellschaft Berlin O. 17



# Wiesbadener Frauenspiegel.

## Das fertige Diner.

Eine zeitgemäße Plauderei aus der Reichshauptstadt.

Berlin, im Oktober.

Unseren lieben Frauen ist geholfen — ihnen ist wirklich geholfen. Seit Jahr und Tag haben sich gütliche Witmenschen alle erdenkliche Mühe gegeben, sie zu entlasten und ihr schwieriges Los zu erleichtern; tausend mögliche und unmögliche Werkzeuge und kleine Maschinen sind erfunden worden, um der Hände Arbeit zu erheben. Es gibt Suppen und Speisen, saure und süße, in fester Form, in Würsteln und Kugeln, die Konservendüchse hat ihren Siegeszug über die Welt angetreten — man findet die blinkenden Blechdosen im Busch Innerafrikas wie im Grunewald — und endlich ist auch das letzte erreicht, der Traum mancher Hausfrau ist Wirklichkeit geworden: das fertige Diner!

Nicht etwa ein kleines, bescheidenes Mittag- oder Abendessen mit Suppe, Fisch, Braten und Nachspeise, o nein, ein richtiges großes „Diner“ mit einem ellenlangen „Menu“, mit acht, zehn, ja zwölf Gängen, die das Feinste, Beste, Köstlichste, Seltenste aufweisen, was die Jahreszeit bietet — ein Diner mit allen Schikanen, in dem ein Turmbau von feinsten Nischennummern nicht das geringste Kusschen macht und in dem französische Poularden, mit Toulouser Wachtele gefüllt, keinen Menschen aufregen.

Unsere armen Mütter und Großmütter! Mühen wir sie nicht bedauern, wenn wir daran denken, welche Arbeit und Umstände mit jeder festlichen Gelegenheit verbunden waren? Wenn Gäste kamen, so gab es schon tagelang vorher alle Hände voll zu tun. Denn nichts war fertig, alles wurde im Hause selbst zubereitet. Und die Hausfrau ließ es sich nicht nehmen, selbst mit Hand anzulegen, wo es nötig war.

Das war die Zeit, die köstliche Zeit, wo man sich die delikaten Schinken, Spätzbrüste und Würste aus eigener Räucherstube holte, wo man sich an selbstgemachten Früchten, Marmeladen und Gelees labte. In welchem Hause findet sich heute noch eine Räucherstube? Es klingt fast wie ein Märchen, wie eine Sage aus grauer Vorzeit — Und welche Frau gibt sich heute noch damit ab, das sogenannte „Eingemachte“ selbst zu bereiten und die verschiedenen Fruchtstücke selbst abzukochen? Ueberflüssige Mühe! Das alles hat man ja jetzt fix und fertig und in größter Auswahl — man geht einfach hin und kauft es.

In kleinen Orten und draußen auf dem Land, wo die Zeit noch geruchsam dahinfließt, schalten und walten gewiß noch zahllose Hausfrauen nach alter Weise und schwingen selbst den berühmten Kochlöffel. Aber in größeren und großen Städten ist ja alles vorhanden und dabei so preiswert, daß die Mühe der Selbstbereitung sich gar nicht verbietet. Es ist gerade wie mit dem Strümpfstricken.

Man darf mit der Großmutterin aber nicht zu streng ins Gericht gehen. Nicht jede ist in ihrer Jugend von der Mutter in die Geheimnisse der Küche eingeweiht worden oder hat gar eine „Kochschule“ besucht, wie es zum Segen für alle zukünftigen Ehefrauen wieder Mode zu werden scheint. Was soll sie machen, wenn sie sich ihr eigenes Nest baut? Sie ist auf die Köchin angewiesen, und die „Verfettete“ wacht mit Argwohn über ihre Würde, sobald die junge Frau nur mit Zittern und Zagen ihr angeordnetes Reich zu betreten mag. Und wenn ihr zuviel zugemutet wird, kreißt sie einfach zur Verzweiflung des ganzen Hauses.

Was tun? — In solchen Nöten erschien ein Rettungengel am dunklen Horizont: die Kochfrau! Sie war der erste Schritt zur Besserung. Sie war meist in geistigem Alter, band sich eine reine Schürze um und verstand ihre Sache. Man war gerettet, man atmete auf. Es war ungefähr so, als ob man einen Kranken im Hause hatte. Der Arzt kam und man war beruhigt.

Aber dabei blieb man nicht stehen. Für bescheidene Verhältnisse, für „ein gewöhnliches Essen“ genügte ja eine brave Frau, die ein Kochbrot rosarot und eine Hamburger Gans schön knusperig zu braten verstand. Doch das waren alltägliche Genüsse, und man wollte seinen Gästen etwas Besonderes bieten. Der Ehrgeiz wurde wach, und der eine wollte den anderen übertrumpfen.

So löste denn ein männlicher Kochkünstler den weiblichen ab und der „Tratteur“ oder der Stadtkoch trat in die Erscheinung. Er war nicht mehr der dienstbare Geist, der unter den Augen seiner Herrin die Pfanne handhabte, sondern ein selbstständiger Geschäftsmann, der das bestellte Diner fix und fertig ins Haus lieferte.

In der ersten Zeit gab es nur vereinzelte Stadtküchen, aber die Nachfrage wuchs, und heute zählt man in allen Vierteln von Berlin Dutzende solcher Küchen, die sich an Leistungsfähigkeit zu überbieten trachten. Und das nicht allein. Selbst Warenhäuser haben sich dieses neuen und blühenden Geschäftszweiges angenommen und liefern fertige Diners zu festgesetzten Preisen. In den Tagesblättern wird angezeigt, wie viele Gänge und welche Gerichte man für fünf, sechs, acht, zehn Mark das trockene Gedeck bekommen kann, und die Hausfrau braucht sich nur an den Fernsprecher zu bemühen, um das Bestellte pünktlich auf die Minute im Hause zu haben. Und wenn ihr das Angebot nicht behagt, kann sie Veränderungen treffen und ihre Wünsche äußern.

Damit ist die geplagte Dame des Hauses aller Sorgen entbunden. Sie braucht den neuesten Roman nicht aus der Hand zu legen und sich um die Küche zu kümmern; sie kann ruhig in ihrem Salon bleiben und der Dinge harren, die da kommen werden. Sie braucht sich auch nicht zu ängstigen, daß etwas anbrennt oder verblaszt oder nicht rechtzeitig fertig wird — das geht sie alles gar nichts an. Sie ist wie ein Gast in ihrem eigenen Haus und setzt sich zu Tisch wie die Damen und Herren, die sie geladen hat.

Das ist das fertige Diner.

Und die Vorteile kommen nicht nur der Hausfrau zugute, sondern auch ihren Gästen, dem ganzen geselligen Leben. Die Hausfrau, die nicht den Ehrgeiz hat, alles selbst zu besorgen, ist auch nicht abgebeht und erschöpft, wenn man sich zu Tisch setzt; sie ist frisch und geniest mit, wo andere geniesen.

Es ist nämlich wirklich keine Kleinigkeit mehr, ein großes Diner, wie es in einigen Berliner Kreisen leider häufig geworden ist, in richtiger Speisefolge zusammenzustellen, geschweige denn im eigenen Hause von Anfang bis zu Ende selbst zuzubereiten. Ein Menu, wie das folgende, gehört gar nicht zu den Seltenheiten:

Küchener  
Champignonsuppe  
Seesungenfilet mit grünem Spargel  
Rindersteak mit la Vierge  
Räucherzunge in Marsala  
Wachteln in Calvillen  
Geträufelte Poularden  
Riviera-Salat

Kirschenstrudel  
Duchesse-Küchen à la Melba  
Warmes Käsegebäck  
Nachschüss und Früchte.

Welcher wohlmeinende Ehemann würde seiner Frau zumuten, alle diese Herrlichkeiten selbst zu bereiten! Es wäre wirklich ein bißchen zu viel verlangt ...

Apicius.

## Karin Michaelis über amerikanisches Frauenleben.

Karin Michaelis, die Verfasserin des „Gefährlichen Alters“, die jetzt Frau Stangeland heißt und in Amerika lebt, veröffentlicht in der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ einen Aufsatz, worin sie ihre Erfahrungen und ihr Urteil über das moderne amerikanische Frauenleben mitteilt. Der Aufsatz überrascht gleich in den ersten Zeilen durch die Behauptung, daß der moralische Standard in Amerika zweifellos höher stehe als in Europa; dieser Ansicht ist Frau Michaelis-Stangeland, obwohl sie sich nicht verbietet, daß viele häßliche Dinge, die in Europa offen und frei geschehen, in Amerika unter der Tarnkappe der Heuchelei verdeckt werden. Der amerikanische Mann betrachtet nach ihr die Frau durchgängig als ein höheres Wesen. Wenn er etwa ihr den Zutritt zum Arbeitsmarke sperrt oder ihr das Stimmrecht verweigert, will (wovon man ja übrigens recht wenig hört), so geschieht es nur aus dem Grunde, weil ihm die Frau für Politik und Arbeit zu gut ist. Sie soll ihre Schönheit, ihren Reiz, ihre Anmut nicht durch die allzu raube Verührung mit dem Leben in Gefahr bringen. Ob man nun in solchen Anschauungen, verglichen mit den europäischen, ein höheres moralisches Niveau erkennen will, darüber kann man wohl verschiedener Meinung sein. Ganz merkwürdig aber ist es, daß Karin Michaelis in einem Atemzuge behauptet, in den amerikanischen Ehen sei gegenseitige Treue durchaus die Regel, und dann wieder, Mehrweiberei sei in New-York keineswegs ungewöhnlich. Was die Treue in der Ehe betrifft, so versichert Karin Michaelis, daß die Amerikanerin gar keinen Anstoß zur Untreue habe, weil sie mit der Lage der Dinge durchaus zufrieden ist. Ihr Mann tut alles, um ihr Freude zu machen; er legt ihr keinerlei Verpflichtungen auf, er behandelt sie nach fünfzehnjähriger Ehe genau sowie aufmerksam wie nach fünfzehnjährigen Tagen. Er ist stolz auf ihre Schönheit. Er ist stolz auf ihre schönen Kleider, und im Gegenzug zu uns armen Europäern gibt der Amerikaner seinen letzten Schilling willig her, um die Wünsche seiner lieben Frau zu erfüllen. Die Amerikanerin selbst leidet nicht an einer Ueberfülle von Temperament, sie kennt keine Melancholie, sie träumt nicht von der blauen Blume; das alles sind Gründe, die sie mit ihrer Ehe ganz zufrieden sein lassen; und wenn man noch, was Karin Michaelis freilich nicht erwähnt, hinzusetzt, daß die Ehescheidung nirgends leichter und nirgends häufiger ist, als in Amerika, so kann man schon begreifen, daß die amerikanische Frau im allgemeinen eine treue Ehefrau sein mag.

Und der Mann? Nun, in seinem Bureau arbeitet vielleicht, so erzählt Karin Michaelis ganz naiv, eine hübsche Kontoristin oder Schreibmaschinistin. Prinzipal und Kontoristin knüpfen einen kleinen Pakt an (der, wie denn auch selbst die dänische Schriftstellerin erkennt, keineswegs die unheilvolle Sache ist, für die man ihn oft irrig hält), und schließlich verlieben sie sich ineinander. Aber die hübsche Kontoristin ist „ungefähr ebenso sitzhaft, wie die Ehegattin ihres Prinzipals, und er seinerseits liebt trotz der hübschen Augen des Bureaufräuleins seine Frau ebenso sehr und bewundert sie noch ebenso unbedingt wie früher. Eines schönen Tages fährt er nun nach Haarlem (eine der Vorstädte) hinaus, mietet eine hübsche kleine Wohnung und richtet sein Bureaufräulein dort ein. Nicht für ein paar Monate oder ein halbes Jahr, sondern als Gattin auf vorläufige Lebenszeit. (1) Sie schenkt ihm Kinder, und er hat nun zwei Familien, ohne aber nach dem Geleise Wigamist zu sein. In beiden Familien ist er ein mufterhafter Vater und Vater, und an beiden Orten hat er von Frau und Kindern große Freude und keinen Verdruß. Wer nach dieser Schilderung noch nicht an das höhere Sitlichkeitsniveau in Amerika glaubt, dem ist nicht zu helfen.

Frau Michaelis schildert dann den Korso der eleganten Welt, der zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags auf der fünften Avenue stattfindet. Dieser Korso besteht nur aus Frauen — die Männer haben zu arbeiten. Die Frauen der ganzen und der halben Welt sind nicht voneinander zu unterscheiden. Beide Teile haben einen ausgezeichneten Geschmack und beide sind stark geschminkt. Hochmoden sind die Färbefarben aus der Zeit des Gainsborough. Der Teint der Damen ist wieder Pfirsichblau und Rose, ihr Haar golden und Wellenungen sind höchster Schick. Wie sie gemacht werden, kann Karin Michaelis leider nicht mitteilen. Und die Damen der „oberen Reih“, wie die der Halbwelt zeigen den gleichen selbstbewußten, temperamentvollen Reiz, haben gleichwohl wenig kleine Füße und Andel und blutrote Lippen. Dazwischen tummelt sich aber das noch bedenklichere Element jener jungen Mädchen, die durchaus unbekümmert um welchen Preis, den Weg zu den Herrlichkeiten finden wollen, deren sich die eleganten Damen des Korso bereits erfreuen. Und von all diesen Dingen und noch einigen anderen darf die amerikanische Literatur nicht reden: das ist ein ungeschriebenes Gesetz. Hässlicher Morbiden dürfen in Wort und Bild gar nicht ausgemalt werden — die Beziehungen zwischen den Geschlechtern sind tabu. Also erzählt Karin Michaelis. Und folgert daraus den höheren sittlichen Standpunkt der Amerikaner ...

## Schminkmoden.

Frau Mode ist gegenwärtig wieder einmal sehr für das Schminken eingenommen. Bei uns hat sie freilich — Gott sei dank! — in dieser Beziehung wenig zu sagen, denn es gibt wohl keine feine deutsche Frau, die den Gebrauch der Schminke nicht als unwahrhaftig und unappetitlich empfindet. Aber in Frankreich und überhaupt in allen romanischen Ländern, dann auch in der ganzen Welt der Slaven und endlich — aber keineswegs am wenigsten — in England und in Amerika steht die uralte Kunst des Schminkens noch heute in voller Blüte, und die Beantworte von Paris schminken sich gegenwärtig ebenso wie die Belles von New-York „à la Gainsborough“, wie es die letzte Raune der Mode erheißt. „à la Gainsborough“: das will nichts anderes bedeuten, als den berühmten Misch- und Rosen-Teint, an dem sich die Dichter und die Maler so oft begeistern haben — wenn sie ihn nämlich in der Natur anzutreffen das Glück hatten. Der Misch- und Rosen-Teint ist aber doch keineswegs immer das Ideal der Schminkmode gewesen, sondern es hat diese im Laufe der Jahr-

hunderte zwischen allerlei extremen Passionen hin- und hergewandelt. Bereits Kriophanes erzählt in den Volkssagen von der Frau des Strephades, daß sie eine Safran-schminke benutzte — diese Safran-schminke verlieh jenen mattgelben Teint, der von vielen auch heute noch so „interessant“ gefunden wird.

Die Vorliebe für das Interessante und Schmachthende in der Schminkmode ist selbst noch älteren Datums, denn schon Dioskott eine seiner Töchter eine „Spiegal-schminke“, weil die solette junge Dame sich gern mit Spiegal-schminke schmaltte. Die Spiegal-schminke aber war von goldgelber Farbe, und sie war bei den hebräischen Damen die beliebteste Schminke, um die auch der jüdische Jeremiaus sie aufgeschoben hat. Auch von der sattem berühmten Frau weiß die Ueberlieferung zu erzählen, daß sie die matten Schminken bevorzugte, und besonders soll der verarmten Mutter ihres Lebens die Nichte so sehr entzückt, durch eine Schminke hervorgebracht worden sein, die, wie zu Ruh und frommen der Leberinnen mitgeteilt sein mag, aus einer Mischung von Scherlingssack, Kampher, weissem Bismut, rothuldrer und Essig bereitet wurde. Diese „Mutter-weiße“, die jetzt wieder so modern geworden ist, hat immer ihre Anhängerinnen gehabt. Wie in Athen, so wurden auch in den Römern der Kaiserzeit weiße Schminken benutzt, und in Frankreich herrschte zur Zeit Karls IX. bei den Damen geradezu eine Leidenschaft für die Verwendung von Bleiglanz; die Worte Bleiglanz und Schminke waren damals gleichbedeutend. Das andere Extrem der Schminkmode bildet die Vorliebe für die rote Schminke, deren gewagte Form wiederum der Stil der „Kaiserinnen“ ist. Schon die Ägypterinnen hielten zur Belebung ihres Bronzeteints die Anwendung von Rot für unerlässlich, und wie zahllose Funde bezeugen, selbst in Götter und ihnen das nötige Schminkegerät mitgegeben. In Pompeji hat man Fläschchen und Wächchen gefunden, die noch das Rot enthielten, durch das die soleten Damen der lebenden campanischen Provinzialen ihren Teint zu beleben pflegten.

Als in der Spätzeit des französischen Königtums der Naturevangelismus plötzlich Mode wurde, drückte sich das auch in der Schminkmode aus und die raffinierten und verlebten Damen des Hofes Ludwigs XVI. gebrauchten hartes Rot, um sich das Aussehen von blühenden Landmädchen zu geben. Es gab die verschiedensten Nuancen davon: eine besondere Art Rot legte man erst nach der Hochzeit auf, und je älter die Frauen wurden, mit um so größerer Vorliebe verwendeten sie das Rouge. Aber man muß nicht denken, daß Rot und Rosa, Gelb und Weiß, die Hauptfarben der wechselnden Schminkmode, die einzeln gewesen seien, die sie kennt. Vom Kaiser wissen wir, daß die britannischen Schönheiten seiner Zeit sich blau färbten, dieselbe Farbe verwandten die Weiber auf Nowaja Semlja die Stirn und Rinn, und die Japanerinnen des alten Eilam malen sich Lippen und Augenwimpern blau. In Tunis hört es zur Frauen-schönheit, daß ein junges Mädchen Rinn und Lippen mit Indigo schminkt, und ganz verlockend derlich war die Schminke bei den ehemaligen Bewohnern der kanarischen Inseln, die rote, grüne und gelbe Schminken zugleich verwandten. Ein bißchen viel nach unten Geschmakte — aber wer kann dafür bürgen, daß nicht am Ende eines Tages die allermoderne Schminke auch zu uns zu fahrlässigen Tönen greift. Teint à la Veronique kein ables Rotto für degenerierte Weltadamen!

## Was die Favoritin Abdul Hamids erzählt.

In London ist längst eine Biographie des ehemaligen Türkenkulturs Abdul Hamid erschienen, die sich zum Teil auf die Angaben der ehemaligen Favoritin des Sultans Murhij Irem, einer Jizassierin, stützt. Die Jizassierin war dem Sultan noch zur Zeit des Sultans Abdul Hamid zugeführt worden. So hat sie jahrelang Abdul Hamid beobachtet können, und ihre Angaben verdienen daher eine besondere Beachtung. Sie klagt darüber, wie sie die Rolle einer Liebenden spielen mußte, während sie in Wirklichkeit Abdul Hamid verabscheute. Grund genug hatte sie, wie aus ihren weiteren Angaben hervorgeht. Sie behauptet, des ehemaligen Sultans Aussehen als durchaus nicht einnehmend — vor allem scheint ihr seine Abstrakte Nase eingebläst zu haben — mehr als das Neuhäre aber war sein ganzes Wesen verhasst. Er umgab sich, so erzählt sie, mit Hunderten von Spionen, die durch Tausende von Listen herauszubringen suchten mußten, was Freunde und Feinde des Sultans über den Herrscher dachten. Abdul Hamid lebte außerdem ständig in der Furcht, ermordet zu werden. Eines Tages sah die Favoritin neben ihm, wie einem Kleidungsstücke des Sultans hing ein loser Faden heraus, Murhij Irem zog daher ein Messerchen aus der Tasche, um den Faden abzuschneiden. Abdul Hamid sprang empor auf und stieß Murhij Irem so heftig an die Seite, daß sie niederfiel. Erst als er sah, daß nicht er erschossen wurde, sondern nur ein Faden abgeschnitten werden sollte, wurde er ruhig und suchte sie durch Geschenke zu belohnen. Ein andermal soll er ein kleines Mädchen erlitten. Ein andermal haben, weil er wieder an einen Attentat glaubte. Das Kind, das er gern in seiner Hand spielen ließ, griff spielend nach einem Revolver, der in einem Tischchen lag, und fragte, was das sei, und einem unschuldigen Dummheit mußte es mit dem Leben bezahlen. Denn Murhij Irem den Sultan auch verabscheute, mußte sie ihren Einfluß auf ihn doch aus. Der Sultan liebte sie nämlich, wie sie selber angibt, geradezu häßlich, und soll ihr mehrfach erklärt haben, alle Staatsangelegenheiten seien ihm völlig gleichgültig, wenn er nur sie glücklich und eine Minute in ihren Armen sei ihm lieber, als ein herrlicher Einzug in Moskau! Murhij Irem's Innehaltung veranlaßte den Sultan schließlich doch, sie zu bannen. Sie wurde nach Mekka gebracht, und es war eine besondere Vergünstigung, daß sie mit einem Emir verheiratet wurde. Des Sultans Leidenschaft für seine ehemalige Favoritin blieb jedoch bestehen, und Murhij Irem behauptet, Abdul Hamid habe ihren Gatten im arabischen türkischen Kriege hinterücks erschließen lassen. Und wie sie sich dann, zu ihm zurückzukehren, und Abdul Hamid sah sie erst viel später wieder, nämlich in Salonika, wo er als Gefangener in der Villa Latini harrte. Sie suchte ihn, er empfing sie aufs herzlichste, aber sie kam nur gekommen, um ihm seine Schandthaten vorzuwerfen. Nach ihrem Besuch brachte der Sultan unter der Bedingung, Worte schuldig zu machen. Sie wirft am Ende der Erzählung die Frage auf, ob man einen Mann wie Abdul Hamid, der augenscheinlich krankhaft veranlagt ist, für Taten verantwortlich machen dürfe.



# Das Mädchen aus der Fremde.

Ein Roman von den Kämpfen unserer Zeit.  
Bernhard Grothaus.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
In seine Begrüßung hinein klang Casparys feierliche Ankündigung:  
„Herr und Frau Kommerzienrat Schmidt!“  
Die Gemeinderäte traten langsam und leise ein. Schmidt, ein kleiner Mann mit glatteisernem Haar und barbischem Gesicht, machte mit seinem langen, schwarzen Gebrod ganz den Eindruck eines Pfarrers.  
Auch seine Frau konnte man in ihrer behäbigen Rundlichkeit und ihrer einfachen dunklen Toilette für eine Faktorstatt halten, zumal sie sich bemühte, die feine Würde ihres Gatten nachzuahmen, was ihr jedoch nicht immer gelang.  
Hinter dem Ehepaar kamen zwei hagere, ebenfalls dunkel gekleidete Damen, die nur so trüben von feierlicher Würde. Es waren die kommerziellsten Töchter.  
Während der Begrüßungsgänge, die sehr zeremoniell ausfiel, wurden wieder neue Gäste gemeldet. Unter anderen der Vergrat Bernick, ein jovialer alter Herr, dessen lebhaftes Kneipen hinter der goldenen Brille klug und listig funktionierte.  
Ferner kam der Besitzer einer Kessel- und Motorenfabrik, Herr Werner, ein vierschrötiger Mann, dessen plumpe Eleganz den Emporkömmling verriet.  
Etwas lebhafter wurde es, als Herr von Großdorff eintrat, ein früherer Offizier, der des Vaters große, aber wenig einträgliche Güter geerbt und mit Intelligenz und angeborener kaufmännischer Unternehmungslust blühende industrielle Unternehmungen an den früher rein landwirtschaftlichen Betrieb angegliedert hatte. Er war ein reicher Mann, der sich einen Namen gemacht hatte.  
Seine Frau war eine elegante, hübsche Blondine.  
Als Großdorff Delmuth erblickte, begrüßte er ihn kameradschaftlich. Sie waren bei demselben Regiment als Fahnenjunker eingetreten.  
„Hallo, Horwig! Auch hier! Das ist ja charmant!“  
„Ja, Großdorff! Wie geht's?“  
„Na, so — dankt! Wie Trauerfall.“

Herr von Stein, der zufällig diese Worte gehört hatte, wandte sich Großdorff zu und reichte ihm die Hand.  
„Servus! — Was, Trauerfall? Kondolenz! Wieder etwa reiche Tante?“  
„Ne, mein Bester; sogte doch Trauerfall, nicht Glücksfall!“  
„Im Ernst, Großdorff, du hast Trauer?“ fragte Delmuth.  
„Gewiß! Bianca ist plötzlich zu ihren Ahnen versammelt worden.“  
„Was“, rief von Stein, „die braune Stute? Der prachtvolle Steepler aus Feuerbrand und Frische III?“  
Herr von Stein war offenbar erschrocken; und auch Delmuths höchstes Interesse war gewendet worden.  
„Doch nicht die Siegerin vom Hamburger Derby?“  
„Dieselbe!“ erregte Großdorff. „Gott hab' sie segt! Sie hätte noch gut 'n halbes Millionen bringen können. Das Jeng hatte sie dazu.“  
Die Gesellschaft war aufmerksam geworden, und Kommerzienrat Schmidt hatte sich an die Gruppe herangeschoben, weil er glaubte, einige salbungsvolle Worte anbringen zu können.  
Er bekräftigte sich sehr um kirchliche Dinge und brachte gern ein frommes Zitat an. Für Kirchenbauern hatte er feilscht, das heißt wenn die Anregung von hoher Stelle kam, eine offene Hand. Die böse Welt behauptete auch, daß ihm diese Wohlthätigkeit am rechten Orte! seinen Titel eingebracht hätte.  
Die Worte von Großdorffs hatten ihm sehr mißfallen. Im Tone väterlichen Vorwurfs wandte er sich darum an den trauernden Reichtumsbesitzer.  
„Du sollst den Namen des Herrn nicht vergeblich führen! — Herr Reutnant, können Sie sich denn gar nicht die gottlosen Reden abgewöhnen? Ich habe Sie doch schon so oft darum gebeten.“  
„Ra, erlauben Sie 'mal, lieber Freund, so eine Reue, das ist doch kein gewöhnliches Vieh! Bei die fürnehmen Ahnen!“  
Bevor sich indes die Auseinandersetzung fortspinnen konnte, bat Frau von Horwig die Damen, mit in den Park zu gehen, wo im Glaspavillon der Tee serviert werde.  
Großdorff zupfte seine Frau am Ärmel:  
„Addio, Miez! Beeile dich! Die hohe Behme versammelt sich unter dem Laubdache der alten Eichen.“

Stein hatte die Worte gehört und belachte sie überlaut.  
„Sehr gut! Wer kommt denn zuerst heran?“  
Leise flüsterte Großdorff seiner Frau etwas ins Ohr. Und in ihrem lustigen Uebermuth rief die blonde Frau dem Frager lachend im Abgehen zu:  
„Stell!“  
Stein lachte vergnügt:  
„Das dachte ich mir! Der gefällige Jude!“  
Betroffen wandte sich die junge Frau ihm wieder zu und reichte ihm ihre feine Hand:  
„Habe ich Sie gekränkt?“  
„Ja, wo! — Ich weiß schon, wie mich die Herrschaften nennen. Sie haben ja auch nichts gesagt, meine Gnädigste, nur Ihr lustiger Herr Gemahl flüsterte es Ihnen ins Ohr. Und ich weiß ja auch, daß er es nicht böse meinte.“  
Großdorff, der Herrn von Stein seiner allgemein menschlichen Eigenschaften und seiner geschäftlichen Tüchtigkeit wegen gut leiden konnte, wenn er auch das Anstreben eines Kavaliers an ihm vermied, fühlte eine Beschämung über sich selbst.  
Offen, wie sein Charakter war, gab er ohne weiteres zu, den häßlichen Epithetonen seiner Frau zugeföhrt zu haben.  
„Aber Sie wissen ja doch, Herr von Stein, daß dies nur aus Gedankenlosigkeit, so ganz papagenmäßig geschah. Nicht wahr? Sie wissen, daß ich Sie als Menschen und Kaufmann achte und ehre.“  
„Strenge Sie sich nicht an!“ lachte von Stein. „Ich kenne meine Leute“ und wies, daß Sie ein prächtiger Kerl sind. Aber Sie können nicht heraus aus Ihrer Umgebung. Sie glauben zwar selbst, daß Sie sich emancipiert haben; aber wenn Sie sich auch bemühen aus einer anderen Tonart zu singen, die Melodie ist doch dieselbe. Macht auch nichts! Rädeln Sie nur alle über mich, zuletzt lache ich doch. Ich hab's Geld! Und wer das Geld hat, hat die Macht! Bahaha!“  
Die Damen waren im Begriff, Frau von Horwig folgend, den Empfangsraum zu verlassen. Nur Mathilde machte noch keine Anstalten zu gehen.  
Die blonde Frau von Großdorff reichte v. Stein nochmals die Hand, um mit einigen freundlichen Worten über das Unangenehme der Situation hinwegzukommen.

## Handel und Industrie.

Berlin, 24. Okt. Angesichts der matten Haltung der Auslandsbörse, besonders der beträchtlichen Schwankungen in New-York hatte man heute hier eine neue Verflüchtung der Börse erwartet. Demgegenüber fiel aber ins Gewicht, daß der Wiener Platz auf angebliche Interventionen der Großmächte im Balkankrieg höhere Kurse gefordert hatte und daß die Reichsbank eine Diskonterhöhung im Ausmaß von nur 1/2 Proz. vorgenommen hat. Die zu den ersten Kursen vorliegenden Ware aus der Provinz wurde daher von der Platzspekulation ziemlich bereitwillig aufgenommen, so daß sich die Tendenz, obwohl sich das Kursniveau infolgedessen fast allgemein etwas hob, als ruhig charakterisierte. Auch später hielt es die Spekulation für angemessen, angesichts der widersprechenden Meldungen vom Kriegsausbruch und der beharrlich erhaltenen Gerüchte von Zahlungsschwierigkeiten zum Ustimo hier und an auswärtigen Plätzen infolge der Deute von Anfang dieses Monats Zurückhaltung zu beobachten, so daß sich die Kursveränderungen in engen Grenzen hielten. Die Unsicherheit der Börsenreise wurde noch erhöht durch das mit Bestimmtheit auftretende Gerücht von Zahlungsverlegenheiten der seit 1804 bestehenden Bankfirma H. B. Weis u. Co. in Reichensdorf in Schlesien. Tageshies Geld 1/2 bis 2 Proz. Mittags 1/2 bis 4 1/2 Proz. Bei der Seehandlung war solches mit 4 1/2 Proz. zu haben. In der zweiten Stunde trat für einzelne Werte des Bank- und Rentenmarktes, wie Handels-, Diskont- und Dresdener Bank, Bochumer und Rheinischer mehr Interesse auf. In der dritten Viertelstunde erlachte das Interesse für die Spezialitäten des Renten- und Bankmarktes. Die Geschäftskasse blieb bei gut behauptetem Kursstand vorübergehend. Grundlicher disponiert erwies sich bei kleinen Umsätzen auch der Kassamarkt der Industriepapiere, doch waren die Schwankungen unerheblich.

Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 24. Oktober. Umsätze bis 6.15 Uhr abends. Kreditaktien 189 1/2 bez., Diskontokommandit 181 1/2 bz.

Rationalbank f. D. 120 1/2 bz., D. Effekt. und Wechselbank 115 bz., Deffert. Ränderbank 120 1/2 bz.  
Hamburg-Amerik. Paket 150—150 1/2 bz. ult., 150 bz. cpt., Nordd. Lloyd 118—118 1/2 bz. ult., 118.70 bz. cpt.  
Auf bessere Kurse der auswärtigen Börsen, besonders Paris und London, und die amtliche Konstantinopeler Meldung von einem großen Sieg über die Serben verleierte die Abendbörse in durchaus fester Haltung. Auf allen Gebieten fanden größere Deckungs- und Reinigungs-käufe statt. Am Rentenmarkt gewannen Diskontokommandit 1 Proz., Deutsche Bank ca. 1/2 Proz., Rentenwerte und Schiffahrtaktien hatten Steigerungen von 1 bis 1 1/2 Proz. zu verzeichnen. Am Kassa-Industrie-Aktienmarkt stiegen Kleier 3 1/2 Proz., Scheidebankaktia 4 Proz., Solvayfabrikation 3 1/2 Prozent.

### Das Ralishndikat klagt über Wagenmangel.

In der Aufsichtsratsung des Ralishndikats am 22. Oktober, der eine Gesellschafterversammlung voraussetzte, wurde der Propagandarat für das Jahr 1913 vorgelegt, der auf Grund der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zum Reichsalische bis zum 1. November einzureichen ist. Der Aufsichtsrat genehmigte den Etat dessen Ausgaben diejenigen früherer Jahre ganz wesentlich übersteigen und sich auf etwa 7 1/2 Millionen Mark belaufen. Wenn das Ralishndikat für die zahlreichen Werke, welche in den nächsten Jahren förderfähig werden, genügenden Absatz schaffen will, ist eine Verstärkung der Propaganda, besonders in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aber auch in den anderen Ländern, unbedingt erforderlich.

Der Absatz im Oktober dürfte denjenigen im Vorjahre mindestens erreichen, vielleicht übersteigen. Letzter hatte die Ralishndik in der letzten Zeit unter dem Wagnis mangel zu leiden. Eine größere Anzahl von Werken bekam kaum den 10. Teil der geforderten Wagen. Nicht nur an einem Tage, sondern mehrere Tage hintereinander wurde nicht die Hälfte des für den Versand notwendigen Wagenmaterials seitens der Eisenbahnverwaltungen rechtzeitig zur Verfügung gestellt. Diese Zustände fügen der Industrie und Landwirtschaft einen erheblichen Schaden zu. Die

erhöhte führt den Absatz ein, die letztere kann die Felder nicht rechtzeitig düngen. Die bisherigen Bemühungen der Eisenbahnverwaltungen, dem Mangel abzuhelfen, bleiben erfolglos wegen des immer noch zu geringen Wagenparks.

### Ein Syndikat der deutschen Tuchindustrie.

Ist gestern in Berlin begründet worden. Eine Mitteilung von zukünftiger Seite besagt: Die Deutsche Tuchkonvention Berlin wurde endgültig gegründet mit 468 Herren-tuchfabrikanten als Einzelmitgliedern, und mit den Verbänden der sächsisch-thüringischen Webern und den elbischen Vollwebereien als korporativen Mitgliedern. Somit gehören der Deutschen Tuchkonvention 500 Derzentfabrikanten mit rund 25 000 Webstühlen an. Nach jahrelangen erfolglosen Bestrebungen gelang es den mit den Gründungsarbeiten betrauten Herren Bachhaus-Greifeld und Dr. Treichler-Düffeldorf, die bei einer so großen Fabrikantenzahl naturgemäß vorhandenen enormen Schwierigkeiten zu überwinden und die Konvention mit 98 Prozent der überhaupt in Betracht kommenden Webstühle ins Leben zu rufen. Die in der Hauptsache bereits früher mit den verschiedenen Abnehmergruppen vereinbarten Konventionsbestimmungen beziehen sich auf die Regelung der Verkaufs-, Steuerungs- und Zahlungsbedingungen. Die große Fabrikantenzahl bedingte weitestgehende Rücksichtnahme auf die Kundschaft, so daß durch die Gründung der Tuchkonvention das gute Verhältnis zu den Abnehmern nicht getrübt wird. Mit den Abnehmerverbänden ist bereits Fühlung genommen worden.

(Nach dem Wortlaut der Schlusssätze ist zu hoffen, daß bei dieser Konvention auch auf das „gute Verhältnis“ zum verbrauchenden Publikum Rücksicht genommen wird. Red.)

### Marktberichte.

Fruchtmärkte zu Wiesbaden am 24. Oktober 1912. 100 Kilo Hafer (neu) 16.00—21.00 Mt., 100 Kilo Roggenstroh 4.50 bis 5.00 Mt., 100 Kilo Heu 7.00—7.20 Mt. Angefahren: 8 Wagen Frucht, 22 Wagen Stroh und Heu.

## Berliner Börse, 24. Oktober 1912

Berlin. Bankdiskont 4 1/2, Lombardzinsfuß 5 1/2, Privatdiskont 4 1/2 %.

Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.										Kurs										Kurs										Kurs										Kurs									
Ottob. Fds. u. Staats-Pap.																																																	



In der Tür drehte sich Frau von Horwih noch einmal um.

„Meine Damen, darf ich bitten!“  
Während Frau von Grohdorff sich schnell ihnen anschloß, antwortete Rathilde:

„Wenn es gestattet ist, möchte ich gern hierbleiben, um den Verhandlungen beizuwohnen.“

Mit empörtem Ersinnen fragte Frau Kommerzienrat Schmidt:

„Was sagt das Fräulein?“

Bergrat Bernide näherte sich interessiert der Nichte des Generaldirektors, und auch Grohdorff und Stein traten auf sie zu.

„Sollen gnädiges Fräulein helfen, die soziale Frage zu lösen?“

„Das ist eine Frage von furchtbarem Ernste, Herr von Grohdorff. Ich glaube, von der Lösung dieser Frage wird die ganze Gestaltung der Zukunft abhängen. Die Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, die Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist wohl nur eine Unterfrage, auf der die weitere Entwicklung sich aufbauen wird. Und hierbei werden, so meine ich, der Frau wichtige Aufgaben zufallen.“

„Sehr richtig, meine Gnädigste, der Ansicht bin ich auch“, warf Bergrat Bernide ein.

„Ich fürchte nur“, entgegnete Rathilde zweifelnd, „daß mein Onkel es ungern sehen wird, wenn ich hierbleibe. Das verstoßt wohl wieder gegen die Sitten der guten Gesellschaft?“

Nun sprang von Stein ein.

„Oh, Gnädigste, leben Sie wohl nach einem diplomatischen Unterhändler um. Ich stelle mich zur Verfügung.“

Mit diesen Worten wandte er sich dem Generaldirektor zu, der sich mit einer anderen Gruppe von Herren unterhielt.

Grohdorff ging ebenfalls auf Rathildens Idee ein.

„Scharmant, mein gnädiges Fräulein! Die Herren werden erfreut sein. Werde auch Sie, Erselenz, bearbeiten.“

Frau von Horwih war von den Worten ihrer Nichte sehr herzlich berührt. Um dies nicht zu zeigen, versuchte sie, Rathildens Wunsch erklärlich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

### Die Anklage.

Neuzeit des großen Leides, in Brooklyn bei New York, ist vor kurzem einer jener merkwürdigen Prozesse verhandelt worden, die wir im rüstigen Europa nie begreifen können. Auf der Anklagebank saß ein 63jähriger Mann. Seine Frau hatte ihn angezeigt, weil er sie mißhandelt hatte, und der weiße Richter sollte nun folgendes salomonische Urteil: der Angeklagte wird dazu verurteilt, sieben Jahre hindurch seine Frau gut zu behandeln. Gleichzeitig wurde der Frau aufgegeben, täglich dem Richter darüber Bericht zu erstatten, ob ihr Gatte sie auch täglich — das heißt innerhalb von 24 Stunden — wenigstens zweimal küßte. Offenbar bleiben hier zwei Fragen offen, erstens: ist der Ehegatte nach Ablauf seiner „Strafe“, also nach sieben Jahren, durch Gerichtsbefehl ermächtigt, seine Frau wieder schlecht zu behandeln, und zweitens: wenn er sie eines Tages nicht zweimal küßt, auf welche Weise erfolgt dann die Zwangsvollstreckung?

### Das beste Geschäft

des Staates bleibt nun einmal die Erbschaftsteuer: sie liefert die höchsten Erträge und sie kostet gar nichts. Diese Erfahrung hat im Jahre 1912 der österreichische Fiskus gemacht. Bei der Veröffentlichung der Ergebnisse der Steuern und Gebühren wird, wie man uns aus Wien, 23. Okt. schreibt, mitgeteilt, daß der bedeutende Mehrertrag im Gebührengesamte in der Höhe von 22,3 Millionen Kronen zum Teile darauf zurückzuführen ist, daß eine außerordentlich hohe Einnahme an Erbschaften von einer Verlassenschaft eingestossen ist. Unter dieser Verlassenschaft kann nur jene nach dem im Februar 1911 verstorbenen Freiherrn Albert von Rothschild gemeint sein. Wie verlautet, dürfte sich die staatliche Verlassenschaftsgebühr aus der Erbschaft des Barons Albert v. Rothschild auf ungefähr acht Millionen Kronen belaufen. Im ganzen dürften die Gebühren für den Staat und die Fonds insgesamt sich um die Ziffer von 25 Millionen Kronen bewegen.

### Unter Kongokannibalen.

Dreißig Jahre lang hat der englische Missionar John A. Seels unter den Votolis, einem am oberen Kongo

zwischen den Antwerpen und der Mündung des Kongo lebhaften Kannibalenstammes, gelebt. Obgleich der Kannibalenstammes erfreulicherweise erheblich abgenommen hat, bildet der Stamm doch noch zuzeiten diesen furchtbaren Mahlzeiten, und in seinem soeben erscheinenden Buche erzählt der Missionar einen schauerlichen Bericht von einem Kannibalenfeste, dem er beizuwohnte. „Während wir uns gerade zu einer Mahlzeit niedergelassen hatten“, so erzählt er, „lehrten die Krieger vom Kampfe gegen einen feindlichen Volksstamm zurück. Auf den Schultern trugen sie Körperteile der Erschlagenen. Einige schlangen Menschenbeine oder -arme herum, andere hatten die Leichname an den Händen und Beinen verknüpft und trugen sie so auf dem Rücken. Es war ein schauerlicher Anblick, und vor Ekel und Entsetzen zogen wir uns zurück. Aber sie luden uns zum „Freudenmahle“ ein, und trotzdem wir „danke“ ablehnten, um nicht ihren Zorn zu erwecken, brachten sie uns am anderen Morgen gelochtes Menschenfleisch“. Nachrigens weiß der Missionar auch von einigen weißen Schandebuben zu berichten, die den Unterhändler beim Austausch von Eisenbein gegen lebendes Menschenfleisch bei den Kannibalenstammen spielen. Auch Menschenopfer beim Tode eines Großen sind dort noch an der Tagesordnung. Allerdings ist es dem Wirken des Missionars zu verdanken, daß beispielsweise die Verbrennung der Witwen seit einiger Zeit nur auf ihren eigenen Wunsch hin geschieht, sie also dazu nicht mehr gezwungen werden.

## Eine Trinkkur im Hause

mit Kasserl-Mater-Kakao (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals falsch) empfiehlt sich besonders für

## Blutarme und Bleichsüchtige

und zwar zum ersten zwischen 4—6 Uhr Nachmittags vor dem Schlafengehen also viermal täglich

# Neue Just Wolfram-Lampen mit unzerbrechlichem Leuchtdraht

8 höchste Auszeichnungen 1911  
In allen besseren Installationsgeschäften bzw. bei Elektrizitätswerken erhältlich. 94/1  
Wolfram-Lampen-Aktiengesellschaft, Augsburg.

In. Bügelkohlen  
kleines Paket 15 Pfa.  
großes 30  
W. Ruppert & Co.  
Mauritiusstr. 5.

Moderne  
**Herren - Ulster,**  
Anzüge, Paletots.  
**Damen - Mäntel,**  
Kostüme, Paletots.  
**Anzahlung 5 00**  
von Mk. 5 an  
Wöchentl. Rate 1 00  
Mk. 1  
Täglich Eingang von  
Neuheiten.  
**Betten, Möbel,**  
— Polsterwaren. —  
Kleinste Anzahlung.  
Niedrigst. Abzahlung.  
**S. Buchdahl**  
4 Bärenstrasse 4.

**Romeo-Stiefel**  
erregen Aufsehen in allen  
Kreisen durch:  
Vorzügliche Qualität!  
Erprobte Passform!  
Neueste Formen!  
Garantie f. Haltbarkeit.



Einheitspreis für  
Herren- u. Damen-Stiefel,  
Bergstiefel und Promenaden-Schuhe  
ohne Preiserhöhung  
**Mk. 7.50**  
jedes Paar.  
Ihr erster Versuch macht Sie  
zum dauernden Kunden.  
Schuhhaus 86/1  
**Romeo**  
Michelsberg 28.

Mein Mann hat einen schwachen Magen  
Und kann nur bestes Fett vertragen!  
Seit ich **Palmin** hab' eingeführt,  
Er keinerlei Beschwerden spürt!  
Und bei den hohen Butterpreisen  
Möcht ich noch auf  
**Palmina** weisen.  
Die steht bei uns so  
köstlich frisch  
Statt Butter nur noch  
auf dem Tisch!

Schutz-Mark

**H. Schlinck & Co. A.G. Hamburg.**  
Alleinige Produzenten von  
**Palmina & Palmin**  
Pflanzen-Butter-Margarine - Pflanzenfett.

IVO PUCHONNY  
Generalvertreter **Carl Dittmann,**  
Adelheidstr. 10, Fernruf 494.

Feuerzeuge, oval, mit Weib-  
rädchen, v. St. 60 Pfa. mit ab-  
st. Zettelnborn, Göhrb. Kr.  
Querfurt. 5192

Preis-  
Wittig u. Wendisch 60 u. 35  
Pfa., low, möbl. Sim. m. Penf.  
55-60 A. and ohne Penfion.  
15888 Wellstr. 55, 3. l.

**Wecker**  
von 2.75 an  
Garantie.  
**W. Sauerland**  
Uhrmacher  
Schulgasse 7.

**Dr. Bergmann's**  
ebiles Sauerstoff-Bad  
mit dem Fauscherz

Dieses in jeder Wärme leicht herstellbare Bad senkt nach uns zugewand-  
ten ärztlichen Berichten glänzende Erfolge bei Herz-, Nervenkrank-  
heiten, Schlaflosigkeit, Rheumatismus, Gicht, Erkrankungen der Nieren,  
der Lungen, bei Fieber, Zuckerkrankheit, sowie allgemeinen  
Schwächezuständen. Bei Kranken bestimmt der Arzt die Temperatur  
und Aufnahmeverfahren. Originaldose Mk. 1.20, 10 Dosen Mk. 16.30 in  
allen Apotheken. Prospekt frei durch L.-W.-Werke, s. a. n. Dresden A.

**Brautleute**  
sollten beim Einkauf ihres Bedarfs in  
**Federbetten, Schlafdecken, Steppdecken**  
**Kissenbezüge, Betttücher, Handtücher**  
**Gardinen, Bettvorlagen, Tischdecken**  
**Tisch-Wäsche, Küchen-Wäsche**  
**.. Damen-Wäsche ..**  
die Vorzüge, welche in meinem  
**Ausverkauf wegen Umbau**  
geboten werden, ausnutzen.  
**G. H. Lugenbühl**  
Inh.: C. W. Lugenbühl,  
Marktstrasse, Ecke Grabenstr.  
Manufakturwaren, Wäscheausstattungen  
gegr. 1747.

**Unerreicht!**  
**Kaiseröl**  
nicht explodierbares Petroleum  
laut Gutachten erster Autoritäten  
das hervorragendste Leuchtöl  
Explosion der Lampe u. eine Feuergefahr  
beim Umwerfen und Zertrümmern einer Lampe aus-  
geschossen, da in letzterem Falle die Dochtflamme  
— durch das ausfließende Kaiseröl ausgelöscht wird. —  
**Kaiseröl** brennt hell, sparsam und geruchlos.  
Alleinige Fabrikanten:  
**Petroleum-Raffinerie**  
vorm. **AUGUST KORFF, Bremen.**  
Eugros-Niederlage:  
**Ed. Weygandt, Wiesbaden.**







Soeben ist erschienen und  
gelangt an die Kunden  
des Hauses zur Versendung

# Poulet's Mode-Katalog.

Bei Benennung dieses Blattes  
postfrei zu beziehen von  
**J. Poulet, Wiesbaden.**  
19/5

Wie  
Sachverständigen  
erklären alle:  
**Pilo**  
ist die beste  
Schuh-Creme.



Halten Sie die Gelegenheit fest!

Es ist mir gelungen, von mehreren Fabrikanten, die nur gute,  
erprobte Qualitäten herstellen, verschiedene Gelegenheitswollen in

## Schuhwaren

weit unter regulärem Preis einzukaufen. Es befinden sich darunter  
auch viele Luxuswaren und Neuheiten dieser Saison. Um die Kauf-  
lust zu regen, offeriere deshalb dieselben zu sehr billigen Preisen.  
Bitte sich davon zu überzeugen und meine 4 Auslagen zu be-  
sichtigen. Ein Versuch genügt und führt zu dauernder Kundenschaft.  
Ruhiger, Rell- und Einzelware fast zur Hälfte des regulären  
Verkaufspreises.

**Nur Neugasse 22.**

Hauptlager und Verkaufsorte u. 1. Stock in 6 Räumen.

**Wecker**

In allen Preislagen u. bester  
Qualität empfiehlt u. Garantie  
und billigsten Preisen 37344  
Ch. Blüking, Neugasse 21, 1. Lage.

**Fa. Hans W. Prantl & Co.,**

Inhaber:

**W. A. Schneider, Wiesbaden,**

Telefon 1712.

Bismarckring 19.

**Betten- und Polsterwarenfabrik**

**Möbel**

**Bräutausstattungen.**

**Veränderungen im Familienstand.**

**Wiesbaden.**

**Geboren:**

Am 15. Okt. dem Kaufmann Peter  
Heinrich Paul Wittich e. T. Erna.  
Am 16. Okt. dem Bahnarbeiter  
Rikard Rühlert e. T. Wilhelm  
Friedrich.  
Am 21. Okt. dem Apotheker Ernst  
Fog e. T. Hedwig.

Am 20. Okt. dem Bäcker Joseph  
Gieser e. T. Maria-Margareta.  
Am 18. Okt. dem Gattin Josef  
Freier e. T. Hedwig Gretzky.  
Am 18. Okt. dem Zementarbeiter  
Wih. Schäfer e. T. Erna Paula.  
Am 17. Okt. dem Kaufmann Rud-  
wig Seel e. T. Karl Anton.

**Aufgeboren:**

Kaufmann Philipp Joh. Christian  
Peter Kaufmann hier mit Karo-  
line Korn in Wiesbaden.  
Decker Wih. Winterheimer in  
Ober-Ingelheim mit Frau Josefa  
Wendel hier.  
Kaufmann Roe Blum in München  
mit Frau Wih. in Wiesbaden.  
Taschecker Karl Ried hier mit  
Anna Wolf in Wiesbaden.  
Schreiner Karl Zimmermann hier  
mit Marie Ruhn hier.  
Schuhmacher Bernhard Riedel  
hier mit Maria Diefang hier.

Kaufmann Karl Geyer hier mit  
Emilie Wih. hier.  
Geschäftsführer Richard Reiter  
hier mit Anna Könnchen hier.  
Tapezierer Albert Ederhofer in  
München mit Sophie Geyer bei.  
Kaufmann Karl Geyer hier mit  
Margareta Barbara Wih. hier.  
Modellier Wih. Schwarz in  
Tübingen mit Elisabeth Wih. bei.  
Kaufmann Reinhold Frimann in  
Wiesbaden mit Karoline Martin in  
Schweizer.

**Gestorben:**

Am 21. Okt. Baldwimer Peter  
Wih. 41 J.  
Am 22. Okt. Johanna Grete  
Roritz, 1 J.  
Schloffer Otto Dannewitz, 18 J.

Geb. Julia von Trompowsky  
geb. Reitering, 33 J.  
Am 22. Okt. Heinrich Kempf, 1 J.  
Wwe. Philippine Epich geb.  
Böhmer, 36 J.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute vormittag entschlief nach langem  
schweren Leiden meine liebe Frau und Gattin,  
unsere treuversorgende Mutter, Schwester,  
Schwägerin und Tante

**Hermine Raab**

geb. Schneider

im 48. Lebensjahre.

Wiesbaden, den 24. Oktober 1912.  
Scheffelstraße 12.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Moritz Raab,  
Fritz Raab,  
Hermann Raab.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag  
3 1/2 Uhr vom Südfriedhof aus statt. 37471

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei  
dem Hinscheiden meines lieben Mannes, sowie für die  
vielen Kranz- und Blumenpenden, ganz besonders dem  
Herrn Pfarrer Beckenmeyer für seine tröstlichen Worte  
am Grabe, sage ich hiermit auf diesem Wege meinen herz-  
lichsten Dank. f. 58906

Wiesbaden, 25. Oktober 1912.

**Grau Katharina Bittel**  
nebst Tochter.

**Trauerbriefe, Trauerkarten**

innerhalb kürzester Frist

**Danksagungskarten**

liefert die

**Buchdruckerei**

**des Wiesbadener General-Anzeigers**

Nikolasstraße 11.

**Jakob Keller,**

Schreinermeister,

**Roonstrasse 22,**

Ecke Bulowstrasse, (88/1)

Telephon 3824.

# Wilhelmina

## Margarine

Stets frisch erhältlich  
in allen einschlägigen Geschäften.

Ausschließliche Fabrikanten  
Von den Berghs Margarine-Ges.  
m. b. H. Cleve.

Marke Wilhelmina ist der  
vollständigste Ersatz für beste Butter.

# Wärme

Ist ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Gesundheit des Menschen. Warme Füße  
machen den ganzen Körper warm. **Hauschuhe** in Filz, Leder und **Kamelhaar**  
für Damen, Herren und Kinder, mit und ohne Schnallen in riesiger Auswahl zu kleinen  
Preisen. Ferner Herren-, Damen- und Kinderstiefel für jedes Wetter geeignet.  
Beachten Sie meine Anzeigen. (22/2)

**Schuhhaus Sandel, Marktstrasse 22.**



**Israelitische Kultus-**  
**Gemeinde.**

Synagoge: Rischelsberg.

Gottesdienst i. d. Hauptsynagoge.  
Freitag, abends 5.00 Uhr  
Sabbath, morgens 9.00 Uhr  
Predigt 9.45 Uhr  
nachm. 3.00 Uhr  
abends 8.00 Uhr  
Gottesdienst im Gemeindefaal:  
Sabbat, morgens 7.00 Uhr  
abends 5.00 Uhr  
Die Gemeindebibliothek ist ge-  
öffnet Sonntag von 11-12 Uhr.  
Mittwoch abends von 8.30 bis  
10.30 Uhr zum Ausleihen und  
Lesen geöffnet.

**Alt-Israelitische Kultus-**  
**Gemeinde.**

Synagoge: Friedrichstraße 33.

Freitag, abends 4.45 Uhr  
Sabbath, morgens 8.15 Uhr  
Sabbath, Jugendgottesdienst  
nachm. 2.15 Uhr  
nachm. 3.00 Uhr  
abends 8.00 Uhr  
Sabbat, morgens 7.00 Uhr  
abends 4.45 Uhr

**Talmud Thoras-Berein**  
**Wiesbaden**

Neurostraße 16.

Sabbath-Eingang 4.50 Uhr  
morgens 8.30 Uhr  
Ruffel 8.15 Uhr  
Portra nach Ruffel.  
Mitscha und Schur  
3.30 Uhr  
Ausgang 8.00 Uhr  
Sabbat, morgens 7.00 Uhr  
Mitscha u. Schur  
4.45 Uhr  
Maariz 6.00 Uhr  
Schluss für junge Leute:  
Samstag 2.30 und 6.30 Uhr  
Sonntag 3.45 Uhr



